Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

85. Jahrgang No. 5
2. Februar 1940

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 88 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Übergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz. Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Mund zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne gratis zur Verfügung!

DR. A. WANDER A.G., BERN

Versammlungen

☛ ***Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.***

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 3. Febr., 17 Uhr, Hohe Promenade: Requiem von W. A. Mozart.

— *Lehrerturnverein.* Abt. Lehrerinnen: Dienstag, 6. Febr., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen. Bitte pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

— *Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 5. Febr., 17.30 Uhr, Turnhalle Triemli, Albisrieden (Endstation Tram Nr. 3): *Wiederaufnahme der Uebungen.* Lektionen für Turnen in erschwerten Verhältnissen. Leiter: Aug. Graf. Wir erwarten zahlreichen Besuch!

— *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Montag, 5. Febr., 17.15 Uhr, Schulhaus Gubel: Skiturnen. Zwischenübung und Spiel.

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein.* Uebung Samstag, 3. Febr., 14.30 bis 15.30 Uhr. Bei ungünstiger Witterung steht ein Schulzimmer zur Verfügung. Vorbesprechung des Skitages vom 4. Februar, Zugerberg evtl. Rigi.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 9. Febr., 18 Uhr, in der Seminarturnhalle, Küsnacht: Mädchenturnen II. Stufe. Korbball.

Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein.* Samstag, 3. Febr., 17 Uhr, im Hotel Krone (I. Stock): Vortrag von Herrn Dr. E. Dejung: Die Schicksale von Pestalozzis Schriften.

— *Schulkapitel.* Samstag, 17. Febr., 8.30 Uhr, Kirchgemeindehaus, Winterthur: Vortrag von Herrn Prof. Dr. *G. Jedlicka* über Ferdinand Hodler.

— *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 5. Febr., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Uebungen mit dem kleinen Ball; Barrenturnen III. Stufe; Spiel. Kollegen und Stellvertreter sind alle gleich herzlich willkommen. — Lehrerinnen: Freitag, 9. Febr., 17.30 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen, Spiel.

Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen: Schriftlich am 26. Februar, mündlich am 4. u. 5. März.
Patentprüfungen: Am 20. u. 21., 26. u. 27 März u. am 2. bis 5. April.
Anmeldungen: Bis 12. Februar.

Die Wegleitung für die Aufnahme sowie das Reglement für die Patentprüfung sendet auf Verlangen

Die Seminardirektion.

Kreuzlingen, den 21. Januar 1940. 599

Des Alleinseins müde,

suchen Herren und Damen bester Kreise in geordneten Verhältnissen durch mich — ihrer erfahrenen und absolut seriösen **Vertrauensperson** mit vielseitigsten Beziehungen — ihren ersehnten Lebensinhalt. Erstklassige Referenzen. Donnerstag keine Sprechstunde. Voranmeldung unerlässlich. — Rückporto beifügen

Frau F. Leibacher, Waisenhausstr. 12, **Zürich 1, Hauptbahnhofplatz.**

Vervielfältigungen speziell auch exakt maschinengesetzte, tadellose **MUSIKNOTEN** (Vorlage beliebig) sowie alle **Drucksachen** prompt u. preiswert v. **K. Ernst, Neftenbach**

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten

Kleine Anzeigen

Günstige Gelegenheit. **KLAVIER** erstklassige Marke, im besten Zustande, aus gutem Privathause, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unter Chiffre SA 3741 A an die Schweizer-Annoncen A.-G., Aarau. 602

Diplomierter SEKUNDARLEHRER mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, für ca. 8 bis 10 Wochen auf Pikett entlassen, sucht für diese Zeit Stellvertretung zu übernehmen. Off. unt. Chiff. SL 601 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

PRIMARLEHRER

An der Primarschule Steinleuten, Gemeinde Gais, ist die Stelle eines Primarlehrers auf 29. April 1940 neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 3360.— plus freie Wohnung. Dienstalterszulagen maximal Fr. 800.—. — Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. — Anmeldungen mit Zeugnissen und Photo sind bis 15. Februar zu senden an

Gais, 25. Januar 1940.

Präsidium der Schulkommission Gais.

603

Seminar der Stadt Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1940-41 (7. April 1940), ist infolge Demission die Lehrstelle für Physik und Chemie zu besetzen. Zur Komplettierung der Stundenzahl ist der Inhaber der Stelle zur Uebernahme von Stunden seines Fachgebietes an andern Schulabteilungen verpflichtet. — Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen versehen bis spätestens 15. Februar 1940 richten an die

Luzern, 26. Jan. 1940.

Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

604

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

2. FEBRUAR 1940 85. JAHRGANG Nr. 5

Inhalt: Rückblick auf die Landischule — Fastnachtsliedli — Der Briefträger kommt — Zeichnen - Schreiben - Drucken — Arbeiten am Quadrat — Aufsatz: Uebungen im Charakterisieren I — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Bern, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Tessin — Das Schweizer Schullichtbild — Ausländisches Schulwesen — Mina Denzler † — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 2**

Rückblick auf die Landischule

Hat es einen Sinn, heute, nachdem die Landi und mit ihr auch die LA-Schule dem unzuverlässigen Reiche der Erinnerungen angehören, noch über die Landischule etwas zu sagen? Nein. Und doch ja. Nein deshalb, weil sie abgebrochen ist. Dennoch ja, weil die Landischule *nicht* abgebrochen ist. Sie kann nicht abgebrochen werden. Nicht allein deswegen, weil sie unauslöschliche Erinnerungen hinterlassen hat, besonders in denjenigen, welche den Vorzug und — die Aufgabe hatten, zum Gelingen der LA-Schule das Ihrige beizutragen. Nein, man kann die LA-Schule nicht nur deswegen nicht abbrechen, weil sie in der Erinnerung weiterlebt, sondern weil sie wirklich lebt. Sie lebt und webt im ganzen Vaterlande weiter, in den vielen tausend Schulzimmern und Schulklassen unserer schweizerischen Schule, ganz gleich, ob sie an die Landischule gekommen oder nicht. Denn die LA-Schule *war* und *ist* die schweizerische Schule.

Diese Behauptung mag gewagt erscheinen. Für denjenigen aber, der Gelegenheit hatte, einem grossen Teile der LA-Schullektionen beizuwohnen (von den 503 Lektionen wurde eine einzige wegen eines Krankheitsfalles von der LA-Schulpflege aus nicht besucht) ist diese Identität zwischen Landischule und Landesschule keine Behauptung, sondern eine *Erfahrungstatsache.* Alle Lektionen, welche dort draussen im freundlichen LA-Schulzimmer gehalten worden sind, alle ausgestellten Gegenstände, das Schulzimmer selbst, der ganze Pavillon war ein plastischer Ausdruck für den lebendigen, vielgestaltigen Organismus unserer Schweizerschule. Alles dort draussen demonstrierte mit überzeugender Kraft ein *erfülltes* Programm. Da war sozusagen keine Lektion, kein Gegenstand, bei denen man hätte sagen können: «Ja, das wäre ganz schön und recht, wenn in meiner Schule diese oder jene Bedingung erfüllt wäre.» Gewiss, diese Bedingungen mögen so im Lande herum nicht überall erfüllt sein. An vielen schweizerischen Schulen mag es sogar bedenklich hapern, sei es am Material, an der Methodik, am Schulgeist oder grad an allem zugleich. Aber die *Landi*schule führte einen ungeheuren Reichtum von erfüllten Bedingungen vor Augen; sie zeigte eigentlich nur solche. Paradestücke oder programmatische Forderungen vermied sie in Lektionen und Ausstellung, eben weil sie die Landesschule zeigen wollte, so wie sie ist und was sie leistet. Sie zeigte, was überall im Schweizerlande in der Schule da ist, was wirklich getan wird. Dieser inneren Wahrhaftigkeit wegen, welche in Lektionen und Gegenständen herrschte, hätte die LA-Schule ungemein befruchtend wirken können, wenn die Mobilisation nicht auch diese günstige Einwirkung der Landesausstellung beeinträchtigt hätte. Manch einer entdeckte, dass in seiner Schule viel mehr von jenen Bedingungen erfüllt sind, als er bisher ahnte. In diesem Sinne allein, eben als Beispiel, wirkte die Landischule als programmatische Forderung. Aber diese Forderung erging an alle Besucher der LA-Schule gleichermassen, an die Lehrer, an die Schuljugend, an die Behörden, an die Eltern; kurz, dem ganzen Schweizervolke wurde gezeigt, was für seine junge Generation getan wird und was geleistet werden könnte, wenn die Kräfte angespannt würden. Es ist jammerschade, dass der Appell der LA-Schule zu einer so ungünstigen Zeit erfolgte. Wäre es der schweizerischen Schule beschieden gewesen, die Früchte zu ernten, welche die LA-Schule säte, so wäre ihr eine *reiche* Ernte beschieden gewesen. Die Schule unseres Landes hätte einen grossen Schritt vorwärts tun können; denn, so still die Wirkung der LA-Schule gewesen sein mochte, so mächtig war sie eben doch. Aber zum Verzagen ist kein Grund, denn die LA-Schule hat den unverwüstlichen Wesenskern unserer schweizerischen Schule offenbar gemacht. Wirklich, eine unerschöpfliche Fülle von gutem Schnitzholz ist vorhanden. Auch dem ärgsten Schwarzseher konnte das Herz froh werden über die starken, guten Kräfte, welche die Schule im Kinde freizumachen und emporzubilden weiss und über all diejenigen, in deren Alltagswerkstatt er für ein Weilchen sehen durfte. Die Schweizerschule ist in guten Händen, und ihre Zukunft ist gesichert, mag da kommen was will. Die LA-Schule liess einem alle Tage der Zuversicht froh werden, dass das gute Schweizerholz stärker sein wird als alle Stürme, denen es möglicherweise ausgesetzt werden wird in der kommenden Zeit.

Man glaube nicht, ich wüsste nur zu loben: die LA-Schule war ein untrüglicher Spiegel unserer Schweizerschule, auch in jenen Fällen, da das Spieglein an der Wand nicht viel zu loben fand, oder in jenen, da die Schulen sozusagen im Sonntagsstaat zur Landischule kamen und hier andächtig und feierlich, als wären sie in einer Kirche, ein wenig Schule hielten. Immer wieder konnte es einen ergreifen und freuen, wie Lehrer und Schüler den ernstesten Versuch machten, dem Geiste der Landesausstellung gerecht zu werden, nämlich Echtes und Bestes zu zeigen (und das Innerste dennoch für sich zu behalten, so recht nach Schweizerart). Den meisten wird dieses Ziel, die Tüchtigkeit zu zeigen, ohne sie zu ostentieren, nur unbewusst vorgeschwebt haben; es ist nicht unsere Art, über Selbstverständliches Reflexionen anzustellen. Selbstverständlich aber ist dem Schweizer die Arbeit, die Leistung. Jawohl, die Leistung, ein *Höchstmass.* Wir haben es gern, wenn uns die Leistungen rühmen. Uns imponieren nicht die Siegreichen, sondern die Tüchtigen. Und diese Leistungsehrfurcht, ward sie nicht zu Fleisch und Blut in der Landi? Lebte sie nicht in jeder Halle, eigentlich in jedem Gegenstand und in jedem Gesamtbild oder Arrangement? Wie hätte da die LA-Schule anders sein können, etwa unecht oder gar prahlsüchtig? Sie war es nicht, und in keiner Weise versuchte sie es zu sein. Auch in dieser Hinsicht war die Landischule ein getreues Abbild unserer Landesschule, so wie sie ist: still und fleissig wirkend.

Ach, jetzt fällt mir soeben (wirklich soeben) ein, dass ich auch ein Schulmeister bin! Aber einer, der ziemlich oft und immer gerne dabei war, wenn die schweizerische Schule an die Landi kam, sei sie aus irgendeiner kleinen oder grossen Schweizerstadt, sei sie vom Lande oder gar von einem abgelegenen Alpendorfe mit dem Berggrüchli noch im Gewande zu uns ins Landischulzimmer gekommen, um da für ein kurzes Feierstündlein ihre bescheidene Anonymität zu durchbrechen und das Leben zu zeigen, das in ihr pulst. Man darf schon herzhaft sagen *pulst*, denn das war ein spürbarer, kräftiger Puls, den man im LA-Schulzimmer von unserer Landesschule fühlte. Und hörte. Etwa, weil im LA-Schulzimmer so oft gesungen ward? Ja, sogar gejodelt und dann und wann mit einem heimischen Musikinstrument begleitet? Gewiss, es war so erfreuend, mit den eigenen Augen zu sehen oder vielmehr mit den eigenen Ohren zu hören, dass die Moderne die Wurzeln der schweizerischen Sangesfreudigkeit noch nicht merklich zu lockern vermocht hat, dass der alte Baum des schweizerischen Volksgesanges immer noch so heimelig rauscht, wenn auch etwa ein wenig exotische Vögel in seinem Geäste nisten und da pfeifen. In der LA-Schule hörte man sie kaum. Da klangen draussen (auf dem nahen Schifflibach) und drinnen oft in zufälligem Wettgesang die alten Weisen vom Thurgau und Basel a mym Rhy, der bella val, mi'Engiadina und du haut de la montagne. Aber nicht nur in der Sangesfreude konnte man im LA-Schulzimmer den Pulsschlag unseres unverwüstlichen Volkslebens deutlich spüren, nein, er war in allem kräftig, worin er sich auch äussern mochte. Auch der einfachste Laie fühlte diesen *schweizerischen* Pulsschlag. Man verliess das Schulzimmer immer wieder mit der Ueberzeugung, dass unsere Schule ein wunderbar lebendiges Wesen ist, das auf tausend Wegen, auf tausend Arten und mit tausend Gegenständen an der Jugend formt und sie bildet, um in allem und mit allem das eine Ziel zu erreichen: in ihr schweizerisches Wesen und schweizerische Tüchtigkeit zu erhalten und in die Zukunft fortzupflanzen. Man mochte irgendeiner der 503 Lektionen im LA-Schulzimmer beiwohnen, immer wieder erfuhr man auf lebendigwahre Weise, dass unsere Landesschule der beste Hort des Schweizertums ist, verfolge sie die Heranbildung zum Schweizer auf altbewährten Wegen oder benütze sie die modernsten Mittel wie Film, Schulfunk und Labor. Wer es auch war, der in der LA-Schule eine kurze Weile Schule hielt, der gewandte Routinier oder der schüchterne Dorfschulmeister, der begnadete Jugendseelenführer oder der unerbittliche Forderer, die fröhliche Lehrschwester in ihrer strengen Ordenstracht oder die strenge Lehrerin in ihrer fröhlichen Heimattracht, sie alle zeigten immer nur das eine, ihren alltäglichen Einsatz im Dienste der schweizerischen Schule. Sie alle, die in diesem Dienste stehen, sind von einem unsichtbaren Bande umschlungen, und sie wandern miteinander auf der «Höhenstrasse», gleichviel, ob sie ihr Gelöbnis in der Landi erneuert haben, oder ob sie es zu Hause in der Stille ihrer Schulstube einfach getreulich halten. Dennoch sind wir allen jenen dankbar, welche in die LA-Schule gekommen sind und da dem ganzen Schweizervolk vor Augen geführt haben, *wie* sie das Gelöbnis der Höhenstrasse interpretieren und halten. Dass sie es halten, sah man fast jeder Klasse irgendwie an. Selbst die weniger sachlichen Lehrer bewiesen, dass es nicht ihr Unvermögen, sondern ihre Talente waren, welche sie zum Reiten eines Paraderössleins verleitet hatten. Aber auch sie zwang der Geist der Echtheit der Landi, in deren mächtigen Flügelschatten sie Schule hielten, zu zeigen, was sie waren und was sie *konnten*. Es blieb der Eindruck immer, dass die Schweizerschule sich nicht scheuen musste, im Sonntagsgewändli herzukommen an die Landi, um da, unter den Ehrenfahnen der tüchtigen Leistung, eine Weile ihrer selbst bewusst und froh zu werden. Unsere Schule hat die Prüfung vor dem Volke bestanden.

Aber es soll hier nicht allein vom *Sicht-* und *Hör-* und *Nutzbaren* der LA- und damit der Schweizerschule gesprochen werden, nicht nur davon, wie sie *ist* und wie sie an die Landi kam, so echt und so demokratisch-ungezwungen. Nein, da ist noch auf etwas ganz besonders Wertvolles hinzuweisen, das in der LA-Schule zutage trat. Jeder, der Ohren hatte, konnte in ihr den unterirdischen Grundstrom rauschen hören, der durch die Schulstuben unseres Landes fliesst und der von Pestalozzi seinen Anfang nahm. Tatsächlich, es war der Geist Pestalozzis, der im LA-Schulzimmer seine Auferstehung fand. Selbst wer ihn von den Besuchern nicht kannte und nicht wusste, wem der lebendig-warme, ja menschlich-erhabene Geist zuzusprechen wäre, der in der LA-Schule immer wieder aus Lehrern und Schülern sprach, er fühlte wenigstens die Gegenwart dieses Geistes. Pestalozzi stand nicht nur drüben in Ueberlebensgrösse als Denkmalsfigur, inmitten der Werke und Früchte, die sein Geist zum Leben gerufen, nein, er weilte alle Tage im LA-Schulzimmer, wenn Schule gehalten wurde. Gewiss, nicht jedesmal war er gleich stark vernehmbar. Aber immer und immer wieder fand man Grundsätze von ihm verwirklicht, immer und immer wieder fand er als der form- und richtunggebende Pädagoge seine Auferstehung. Gleichviel, welches auch der Unterrichtsgegenstand war, man entdeckte stets aufs neue, dass er in Nord und Süd, in Ost und West des Vaterlandes gleichermassen Fleisch und Blut geworden und dass auch aus den weniger begnadeten unter den Schulmeistern seine warme Menschlichkeit sprach und in den Herzen der Schüler Wirkung gehabt. Auf irgendeine Weise war er fast immer da. An der Landischule ward es offenbar, dass der Prophet dennoch in seinem Vaterlande den besten Boden gefunden für seine gute Saat, und zwar auch in jenen Landesgegenden und Schulen, wo man auf Drill, mechanisches Lernen und strenge Haltung mehr vertraut als auf die «Kräfte der eigenen Natur», denen Pestalozzi das Wort gesprochen hatte. Aber die seelenlose Lernschule gibt es nicht mehr. Pestalozzis mächtiger Geist hat sie umgeformt; auch das hat die LA-Schule eindrucksvoll bewiesen. Die Mittel, mit denen die heutige Schule bildet, sind lebensnäher geworden; dem jungen Menschen werden sie gerecht und damit auch den Zielen, denen die schweizerische Schule — an der Landischule ward es sichtbar — zustrebt. Und diese Ziele sind nicht nur Lebenstüchtigkeit, sondern auch moralische Tüchtigkeit und jene warme Menschlichkeit, welche zur historischen Sendung der Schweiz gehören mag. Jener hat sie uns vorgelebt, der draussen in der Halle des Schulpavillons auf hohem Sockel in sich versunken weitergrübelte und sinnierte. Richtig *weiter*grübelte! Er denkt und schafft noch heute weiter. Nicht mehr auf dem Piedestal, das ihn aus der lebendigen Gegenwart heraus zu geschichtlicher Grösse erhebt, sondern in tausend Schulstuben und an tausend Lehrertischen, in zahllosen Schülerarbeiten und

ungezählten Lehrerkonzepten. Auch das hat die LA-Schule überzeugend dargelegt. Es war wohl das Erfreuendste, was sie uns entdecken konnte. Auch dafür sei allen jenen gedankt, die der LA-Schule zum Leben verholfen. Sie verhalfen der schweizerischen Schule zu einer Ansprache an unser Land, zu der sie bei diesem feierlichen Anlass der nationalen Selbstschau auch einmal das Recht hatte und deren das Volk — bedurfte.

H. Brunner.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Fastnachtsliedli

Juhe, es trummlet d'Fastnacht i,
Wei juchze und wei springe.
's möcht jedes Chind es Närrli si;
Dur d'Strosse ghört me singe:
's isch Fastnacht hüt, 's isch Narrezit,
Jetzt wei mir lustig si.
Der Winter isch wär weiss wie wit,
Bald zieht der Früehlig i.

Nei, lueg die glungne Närrli a,
Gäll, wie si Gsichtli mache,
's will jedes 's schönsti Gwändli ha;
Los, wie si möge lache:
's isch Fastnacht hüt, 's isch Narrezit,
Wär wett jetzt trurig si.
Der Winter isch wär weiss wie wit,
Bald zieht der Früehlig i.

Und isch denn d'Narrezit verbi,
Wär gseh'sch am Rainli stoh?
Juhe, 's cha nur der Früehlig si;
Und frogt, ob er dörf cho:
's isch Fastnacht hüt, tönt's 's Ländli us,
Loh dini Sorge goh.
Bald blüeit der ersti Meiestruss,
Jetzt isch der Früehlig do.

Fritz Spaeti, Freidorf b. Basel.

Der Briefträger kommt

(Mit anschliessenden Aufgaben für Zeichnen und Handarbeit!)

I. Arbeitsanstoss.

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit (Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus; Avenue Dapples 5, Lausanne).

II. Darbietung.

1. Betrachtung des Bildes.

a) *Woran man den Briefträger erkennt.*

Blaue Uniform; Hose, Rock, Mütze mit Abzeichen (Horn mit Schweizerkreuz), Wettermantel; Ledertasche, Postkarren, Postvelo, Postauto.

b) *Was der Briefträger zu tun hat.*

Er bringt Briefe, Karten, Zeitungen, Drucksachen, Geld, Paketchen; leert den Briefkasten, ordnet die Briefe. (Postbote = Bote der Post, Postangestellter.)

c) *Was der Briefträger alles erleben kann.*

Freudige Gesichter bei erfreulichen Mitteilungen (Besuch, Geld trifft ein usw.); ernste Gesichter bei traurigen Nachrichten (Krankheit, Unfall, Tod); mürrische Gesichter bei Zank und Streit.

d) *Des Briefträgers schwere Arbeit.*

Dienst bei Regen, Gewitter, Sturm, Kälte, Schneegestöber, Glatteis; Treppen steigen.

2. Was man vom Briefträger verlangt.

a) *Gesundheit und Ausdauer.*

Die ewig gleiche Art des Vertragens ermüdet, namentlich, wenn er schon älter ist. Helft ihm, indem ihr ihm entgegengeht, wenn er auf euer Haus zukommt.

b) *Treue und Ehrlichkeit.*

Jeder Brief und jedes Paket muss sein Ziel erreichen. Postdiebe werden strenge bestraft.

c) *Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit.*

Auf den Punkt muss er in den Dienst kommen, pünktlich. Postsachen beim Austragen nicht vergessen. Wahrung des Postgeheimnisses.

3. *Was der Briefträger uns bittet.*

a) Pakete sorgfältig verpacken und binden.

b) Adresse immer vollständig und deutlich schreiben.

III. Zusammenfassung.

Mündlich und schriftlich nach den durchgearbeiteten Teilzielen.

IV. Anwendung (Zeichnen und Handarbeit).

1. Buntstiftzeichnung: Briefkasten, Briefumschlag, Postkarte, Glückwunschkarte, Briefmarken, Mütze, Briefträger, Paketwagen, Postauto, Postschild.

2. Illustrieren: Der Vater sitzt am Tisch und schreibt einen Brief. Karl wirft einen Brief in den Briefkasten. Der Briefträger läutet an der Türe.

3. Falten: *Briefumschlag* (Naturpapier 17×17 cm; Falten der beiden Mitellinien und Umbiegen der beiden Ecken). Beschriften! *Falthaus* (Postgebäude!) Grundform: Quadrat. Falte den Mittelbruch und lege parallel zu diesem in die Hälfte. Oeffne und mache dasselbe von der andern Seite aus, so dass dadurch 16 Quadrate entstehen. Oeffne bis zum Mittelbruch und bringe die 3 Einschnitte an, wie Fig. 1 zeigt. Lege die schraffierten Quadrate so übereinander, dass sie sich decken und klebe fest. Dadurch erhält man die Giebelseite des Daches. Lege die mit A bezeichneten Quadrate so übereinander, dass dadurch die Seitenwände des Hauses gebildet werden, und klebe fest. Darauf wird das Haus bemalt.

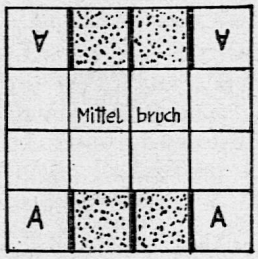


Fig. 1

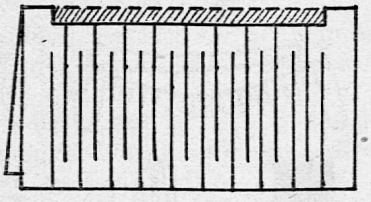


Fig. 2

4. Schneiden: *Stempel* aus Kartoffeln mit einfachen Motiven, z. B. Rechteck mit Kreuz (Paket); Rechteck mit Randzacken (Briefmarke); Rechteck mit Diagonalen (Briefumschlag). *Ein Scherz:* Wer kann durch eine Postkarte kriechen? Man faltet die Karte in der Mitte (s. Fig. 2), schneidet an der geschlossenen Seite den schraffierten schmalen Streifen ab und macht Schnitte in die Karte, wie die Abbildung

zeigt. Je enger man schneidet, um so länger wird der Streifen. Nach dem Einschneiden zieht man die Form auseinander und kann dann bequem mit dem ganzen Körper durch die Postkarte schlüpfen.

5. Reissen: Briefmarken aus Buntpapier.

6. Basteln: Briefkasten aus einer Zigarrenschachtel; bekleben oder bemalen.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.–6. SCHULJAHR

Zeichnen - Schreiben - Drucken

Besprechung: (Entwicklungsreihe).

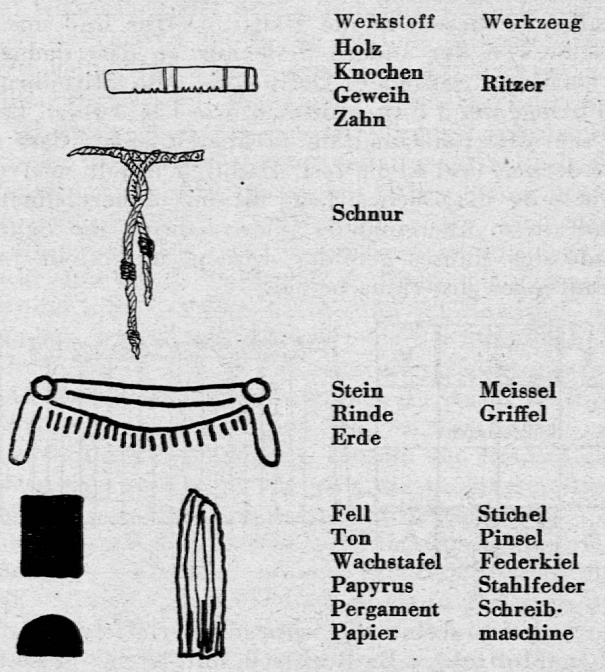
1. *Kerbzeichen, Buchstabenschrift:* Ursprünglich war die Gebärden- oder Lautsprache das einzige Ausdrucks- und Verständigungsmittel. Der Schüler weiss aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, sich nur durch das Wort ausdrücken zu können. Durch Körperbewegungen versucht er, seine Erklärungen zu verdeutlichen («er spricht mit den Händen») oder möchte gern an Hand einer *bildhaften* Skizze erläutern! Wie war's aber, als man dieses Hilfsmittel noch nicht besass? — Das Kerbzeichen als Gedächtnishilfe (Schuldverschreibung; vgl. Wassertesslen im Wallis, Tätowierung: tapfere Tat, Kennzeichen).

2. Knotenschrift (Gebilde, Zahl, Grösse, Entfernung der Knoten) als «statistisches» Hilfsmittel usw. Knoten im Taschentuch.

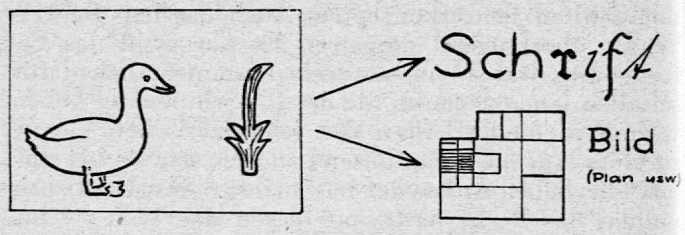
3. Bildzeichen, Bild: Einritzungen, Malerei (Höhlenzeichnung), vgl. chinesische Schrift, Leserichtung! Hieroglyphen. Sinnbild.

4. Silben-, Lautschrift: Silbe oder Laut wird durch Bildzeichen dargestellt, z. B. «L» durch Löwe.

5. Buchstabenschrift: Jeder Laut besitzt eigenes Schriftzeichen. Einfachheit, rasches Auffassen.



Ueberblick: *Bildschrift* (Mitteilung, Ueberlieferung, Erinnerung, Schmuck, Zauberformel) — *Schrift* (Nachricht, Wunsch, Befehl, Unterhaltung, Belehrung, Brief, Vertrag, Quittung, Urkunde; Gesang) und *Bild* (Plan, Karte, Darstellung, Formen, Ausdehnung, Farbe, Veränderungen).



Dichter, Maler versuchen bildhafte oder schriftliche Darstellung oft derselben Gegenstände (Landschaft, Erlebnis; vgl. «Reihenzeichnungen» der Schüler).

Womit wir heute schreiben, zeichnen, malen: Griffel, Bleistift, Kohle, Kreide, Farbstift, Feder, Tinte, Tusche, Wasser-, Oelfarbe, Beize, Lack, Politur, Säure. — Zeichentisch, Reissbrett, Zeichenmappe, Reissschiene, Kurvenlineal, Maßstab, Zirkel, Dreieck usw. Schreibmaschine.

Worauf dies geschieht: Stein (Schiefer, Mauer), Papier (-arten!), Karton, Tuch, Holz (Truhe), Metall (Firmenschild), Glas, Porzellan usw.

— und was entsteht: Schriftstück, Skizze, Gemälde, Zeichnung, Bild, Kopie, Tapete, Verzierung, Einfassung usw.

Wir wollen ein genaues Abbild erhalten: Photo, Film.

Eine Mitteilung, Zeichnung sollte vervielfältigt oder verbreitet werden: Pause, durchstechen, Quetschdruck, Druck.

Dieses Demonstrations- und Arbeitsbeispiel lassen wir uns nicht entgehen!

Die Schüler haben durch Vergleiche erfahren, wie die zeichnerischen Wiedergaben von Tafelskizzen Verzerrungen aufwiesen. Nun sollte sogar noch eine Planzeichnung (geographisch oder geschichtlich) — und der Lehrer fordert haargenau — wiedergegeben werden! Ein findiger Kerl flüstert: «Wenn man sie nur drucken könnte» — und das wird versucht!

Womit wollen wir drucken? (Platte.) Zeichnung muss also auf diese übertragen werden. Versuch mit Probemuster:

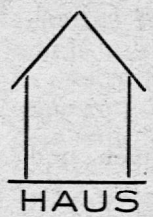
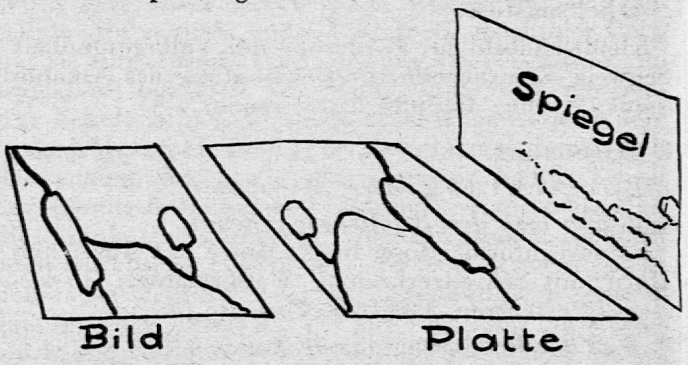
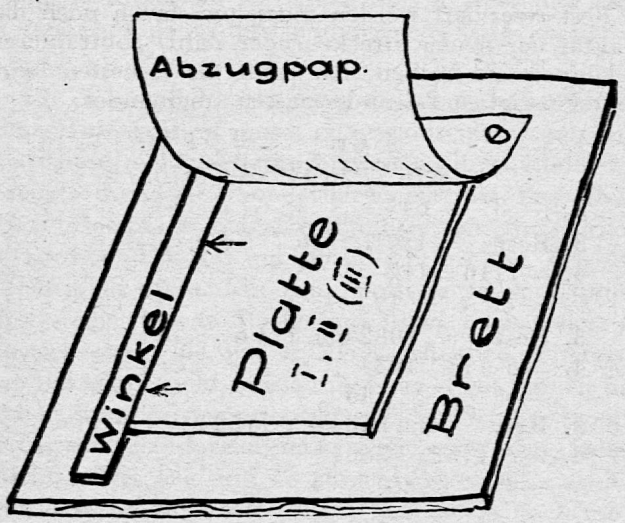


Bild wird auf glattgeschnittene Kartoffel gezeichnet. Was soll gedruckt werden? (Umriss, Fläche.) Dieser muss also vorstehen, Umfläche wegschneiden, Einfärben mit Stempelkissen, Aufdruck. — Schrift erscheint verkehrt, muss deshalb spiegelverkehrt geschnitten werden, um richtige Kopie zu geben.



Wir benützen diesen «Stempel» für viele Abdrücke. Bild wird zusehends ungenauer, Material zu weich und schwammig. Für unsere Vervielfältigungsarbeit kann sich also nur widerstandsfähiges Material eignen (Linol, Gummi — schneiden). Hinweis auf Buchdruck (für unsern Vergleich kommt nur der Hochdruck in

Frage!): Vom Holzschnittdruck zum Letterndruck. Holz-, Blei-, Stahlletter. Versuch gelingt am besten durch den altbekannten und bewährten Linolschnitt. Einfärben mit Farbwalze (Rundstab, übergestülpter Gummischlauch). Druckpapier der Druckfarbe anpassen. Saugfähiges Papier. Beim Vielfarbendruck muss für jede Einzelfarbe eine besondere Druckplatte hergestellt werden. (Die Kenntnis der Schnitt- und Stichverfahren setze ich als dem Leser bekannt voraus.)



Erklären: Schriftführer, -gelehrte, -giesser, -leitung, -setzer, -sprache, -steller, Unterschrift, Aufschrift, Stein-, Block-, Keilschrift usw. Heilige Schrift. «Kerbholz».

Wortgruppen: zeichnen — Zeichnung; drucken — drücken; binden — Band; bilden — Bild.

Werk — Berufsname: Kupferstecher, Zeichner, Buchdrucker usw.

Was heute gedruckt wird: Zeitung, Zeitschrift, Drucksache, Plakat, Tabelle, Tafel usw.

Rechnen: Vergrösserung — Verkleinerung. Anzahl (Ries, Bogen, Blatt). Format. Zeilenabstand. Preis (Inserat, Bände, Einband).

Wir können dem Schüler nur die Entwicklung bis zur Druckmethode durch Sammelbilder und Arbeitsvorgänge zeigen, vermeiden aber, von den Laut- und Spracheigenheiten anderer Völker zu sprechen.

Stoll, Zürich.

Zur staatsbürgerlichen Erziehung

Wenn ihr rechte Staatsbürger wollt, und wenn ihr wollt, dass eure Kinder die rechte Einschätzung des Staates und der staatlichen Einrichtungen bekommen, so erzieht sie so, dass sie rechte Menschen sind, erzieht ihren Charakter und ihre Urteilsfähigkeit. Mit dem Pflaster einer für sich allein verstandenen staatsbürgerlichen Erziehung, ohne jenen Hintergrund der Frömmigkeit, der sittlichen Energie, der Gewissensbildung und der allgemeinen Urteilsfähigkeit, wird gar nichts erreicht, wenigstens nichts Wertvolles. Nur der im Tiefsten erzogene Mensch kann ein rechter Staatsbürger sein. Er allein ist fähig zu richtiger, verstehender wie kritischer Wertung des Staates überhaupt und seines besondern Staates. Er allein ist fähig, im Staat eine Wirklichkeit zu sehen, die zwar relativ ist wie alles Wirkliche, die aber in sich partiell die Verkörperung einer Idee bildet und nach immer reinerer Verkörperung dieser Idee streben soll. Er wird auch fähig sein, die Begleiterscheinungen des Staatslebens nach ihrem Sinn und auch nach ihrer Relativität zu verstehen oder doch verstehen zu lernen.

Paul Häberlin «Wege und Irrwege der Erziehung», 3. Auflage, 1931, S. 215.

7.—9. SCHULJAHR

Arbeiten am Quadrat

(Vom Quadrieren zum Radizieren.)

Das Wurzelausziehen steht nun einmal im Lehrplan der Sekundarschulen und ist entweder dem Rechen- oder dem Algebraunterricht oder auch dem Geometrieunterricht zugewiesen. Diese Rechenoperation gilt sicher vielerorts als Sorgenkind im Mathematikunterricht, und mancher Kollege wird jenen recht geben, die da behaupten, dass der mathematische Bildungswert des Radizierens in einem ungünstigen Verhältnis zur Mühe und Arbeit oder gar zum Erfolg dieser Tätigkeit stehe. Wesentlich ist aber, wie das Interesse und das Bedürfnis für diese Rechenoperation geweckt wird. Mir scheint, dass der Geometrieunterricht dafür die beste Grundlage schaffe. Ich möchte daher einen Weg zeigen, wie sich das Wurzelausziehen aus der Arbeit mit Quadrat und Quadratzahlen ergibt.

I. Arbeiten am Quadrat (Zeichnungen dazu auf 5-mm-Papier).

1. Quadrate halbieren, wobei die Halbierungslinie
   a) durch eine Ecke gehen muss;
   b) durch einen Punkt auf einer Seite gehen muss;
   c) durch einen Punkt inner- oder ausserhalb des Quadrates gehen muss.
2. Quadrate in vier gleiche Teile zerlegen (ebenso in 3 oder in 6 Teile)
   a) von einer Ecke aus;
   b) von der Mitte einer Seite aus;
   c) von der Mittellinie aus (Mittellinie in 4 Teile).

   Die Richtigkeit der Teilungen soll durch geometrische oder rechnerische Beweise dargelegt werden.
3. Ein Quadrat in ein flächengleiches Dreieck, Rechteck, Trapez, Rhomboid verwandeln.
4. Zeichne ein Quadrat von 1 qdm (oder 1 qcm), über der Diagonale dieses Quadrates wieder ein Quadrat und über der Diagonale desselben nochmals ein Quadrat usw. Miss immer die Seiten der neuen Quadrate und stelle die Masszahlen der Seiten, Umfänge und Flächen in einer Tabelle zusammen.

   [Diese Zahlen lassen sich auch graphisch darstellen: Seitenzahlen als cm auf der Horizontalen, Umfang- und Flächenzahlen als mm auf der Vertikalen. Die Verbindungslinien der Umfangpunkte (blau) und der Flächenpunkte (rot) verlaufen verschieden.]

II. Entdeckungen an Quadratzahlen:

Denke dir die folgenden Zahlen als Seitenmasse von Quadraten. Berechne daraus die Flächenzahl (Quadratzahl) möglichst schnell:

1. Seite (Grundzahl oder Basis) 1, 2, 3, ... bis 20. Welche Endziffern kommen bei den Quadratzahlen nur vor? (1, 4, 9, 6, 5, 6, 9, 4, 1, 0.)

2. Basis: 5, 15, 25, 35, ... 95, 105, 115, 125. Sprich dich aus über die letzten zwei und die vorderen Ziffern der Quadratzahlen:

		$5 \cdot 5 =$	25
$15 \cdot 15$	$= 10 \cdot 20$	plus $5 \cdot 5 =$	225
$25 \cdot 25$	$= 20 \cdot 30$	plus $5 \cdot 5 =$	625
$85 \cdot 85$	$= 80 \cdot 90$	plus $5 \cdot 5 =$	7225
$115 \cdot 115$	$= 110 \cdot 120$	plus $5 \cdot 5 =$	13225

3. Ebenso lassen sich die Zahlen um 100 herum leicht quadrieren (nur die Resultate anschreiben!), zum Beispiel:

	94^2	94	oder	87	
minus Differenz auf 100	=	6		13	
		88		74	
plus Quadrat von 6		36	13^2	169	
	=	8836		7569	
	107^2	107	125^2	125	
plus Differenz auf 100		7		25	
		114		150	
plus Quadrat von 7		49	25^2	625	
	=	11449		15625	

4. Betrachte die Quadrate der kleinsten und grössten 1-, 2-, 3-, ... stelligen Zahlen und stelle diese in einer Tabelle zusammen:

Basis		Quadratzahl Anzahl der Stellen 7–8	5–6	3–4	1–2
kleinste 1stellige Zahl:	1				1
grösste 1 » »	9				81
kleinste 2 » »	10			1	00
grösste 2 » »	99			98	01
kleinste 3 » »	100		1	00	00
grösste 3 » »	999		99	80	01
kleinste 4 » »	1000	1	00	00	00
usw.			usw.		

Man kann also von der Stellenzahl der Basis auf die Stellenzahl der Quadratzahl schliessen und umgekehrt.

III. Abbau der Quadrate und Quadratzahlen.

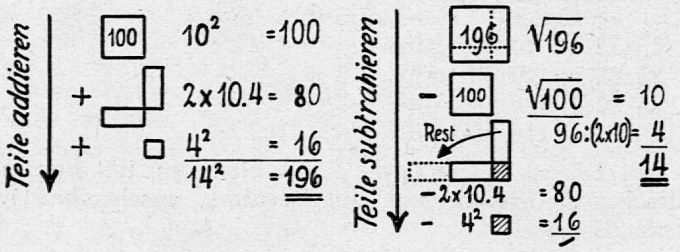
Wenn abbauen leichter ist als aufbauen, so kannst du unter Zuhilfenahme deiner Beobachtungen beim Aufbauen folgende Aufgaben zu lösen versuchen.

1. a) Ein Quadrat hat 49 qm (169 qcm, 2025 qdm...) Fläche. Berechne die Seite und den Umfang.
   b) Ein Rechteck von 72 qcm Fläche ist doppelt so lang als breit. Welches sind seine Seiten und der Umfang?
   c) Ein rechteckiger Platz hat 384 qm Fläche. Die Breite ist zwei Drittel der Länge. Seiten? Umfang?
2. Die folgenden Zahlen sind Quadratzahlen, aus deren Stellenzahl du auf die Stellenzahl der Basis und aus deren Endziffern du auf die letzte Ziffer der Basis schliessen kannst. Versuche dann die Basis durch Schätzung zu ermitteln. (Proben machen!)

529	1936	11 025	32 041
561	4356	14 884	112 225
1369	9216	25 281	

Statt durch unsicheres Schätzen und zeitraubende Rechenproben kann aus einer Quadratfläche die Seite oder aus einer Quadratzahl die Basis durch eine neue Rechenoperation, das Quadratwurzelausziehen ermittelt werden. Dies wird angedeutet durch das Zeichen $\sqrt{}$ (r von radix-Wurzel). Somit bedeutet: $\sqrt{196}$ Wurzel aus 196, d. h. suche die Zahl, die, mit sich selber multipliziert, 196 gibt.

Vergleiche den *Aufbau* des Quadrates mit dem *Abbau* des Quadrates:



Erfahrungsgemäss macht es dem Schüler Mühe, zu begreifen, warum der Rest jeweils durch das doppelte Produkt der gefundenen Zahl dividiert werden muss. Der Hinweis darauf, dass im Rest aber noch 2 Rechtecke (oder zusammengelegt ein Rechteck mit doppelter Seitenlänge) enthalten sein müssen, genügt aber, um darzulegen, dass die Flächenzahl durch die doppelte Längenzahl dividiert werden muss, um die Breite, d. h. die neue Stelle zu berechnen; er genügt aber auch, um begreiflich zu machen, dass die letzte Stelle im Rest reserviert werden muss, um davon noch das Quadrat der neuen Strecke (oder Zahl) subtrahieren zu können. So reihen sich denn die Arbeiten beim Wurzelausziehen folgendermassen aneinander:

1.	4 Gr.	=	4 St.
	$\sqrt{76'77'26'44}$	=	8762
2.	— 8^2 — 64		
3.	Rest 127'7 : 16'7		
4.	—7·16 = 112		
	—7^2 49		
3.	Rest 1082'6 : 174'6		
4.	—6·174 1044		
	—6^2 36		
3.	Rest 3504'4 : 1752'2		
4.	—2·1752 3504		
	—2^2 4		
	- - - - -		

1. Einteilen der Zahl in Zweiergruppen (vom Komma aus nach links und rechts).
2. $\sqrt{}$ aus der 1. Gruppe und Quadrat abzählen.
3. zum Rest folgende Gruppe herunter und (letzte Stelle reservieren) dividieren durch das doppelte Produkt.
4. 2 Rechtecke und das neue Quadrat abzählen.
3. und 4. wiederholen, bis keine Gruppen mehr da sind.
5. Kontrollieren, ob die Wurzel soviele Stellen hat, als Zweiergruppen vorhanden sind.

Wie bei der Division das Anschreiben der Produkte wegbleiben soll, so können auch hier die Zahlen der Quadrate und Rechtecke weggelassen und nur die Resten angeschrieben werden.

Um nun das Ueben dieser neuen Rechenoperation lustbetont und evtl. unter erschwerenden Verhältnissen zu gestalten, kann man Wettrechnen ansagen, und zwar entweder Einzel-Wettrechnen (wer ist der Erste der Klasse?) oder gruppenweise Einzel-Wettrechnen (wer ist der Erste jeder Sechsergruppe?, wobei auch in der Gruppe der Schwachen einer der Erste ist), oder Gruppen-Wettrechnen (wobei jene Gruppe gewinnt, in der zuerst alle Schüler fertig sind. Bei der letzten Art ist den Schülern erlaubt, zu vergleichen, einander zu helfen, dabei steigert sich im Eifer das gegenseitige Helfen zum Lärm, der aber nicht gedämpft werden soll, weil dabei die Schüler unter erschwerenden Umständen arbeiten lernen. *Paul Wick*, Berneck.

AUFSATZ

Uebungen im Charakterisieren I

Ein sizilianischer Hirte sagte mir einst in Segesta, es sei ihm in der Nacht ein Schaf abhanden gekommen. Er werde sich am Abend aufmachen und es bei einer andern Herde suchen. Ob er es denn unter den Hunder-

ten von Schafen wiedererkenne, wollte ich wissen. Er sah mich verständnislos an. — Sicher auf den ersten Blick! — Ein Neger der Kolonialtruppen auf Korsika meinte, er könne es nicht verstehen, dass ein Offizier die vielen weissen Soldaten voneinander zu unterscheiden vermöge, es sehen doch alle Weissen einander völlig gleich. Demgegenüber ist die junge Lehrerin aus der Stadt zu erwähnen, die nach den Sommerferien ihre Buben nicht mehr heimweisen konnte, da diese sonnenverbrannten Kerlchen, nur in Hose und Hemd gesteckt, keine Unterscheidungsmerkmale mehr aufwiesen.

Ein Arzt geht barhäuptig aus, damit er nicht mit dem Hute grüssen muss; er erkennt seine ehemaligen Patienten nicht mehr und grüsst an ihrer Stelle wildfremde Kurgäste. Sonderbarerweise ist der gleiche Herr Botaniker und Ornithologe von Ruf, erkennt Pflanze und Vogel auf grosse Entfernung, den Menschen aber nicht. Ein Auto stellt er an der Nummer fest, nicht aber an Marke und Form. Er hat viele Leidensgenossen, die, wie er, als überheblich gelten, weil sie Bekannte nicht grüssen und vor allem Damen übersehen, wenn sie den neuen Hut tragen. Schüler in einem grösseren Schulorganismus sagen einzelnen Lehrern nicht guten Tag und — zurechtgewiesen — erklären sie, dass sie die Herren nicht kennen, ja noch nie gesehen hätten. Wir haben Beweise dafür, dass sie nicht bewusst unhöflich waren. Wie müsste sich dieser Ausfall auswirken, wenn der Junge später Offizier, Polizist, Kondukteur oder Zollbeamter würde?

Woran es liegt, dass die einen eine geradezu fabelhafte Gabe haben, wenigstens die äussere Erscheinung eines Menschen wiederzuerkennen, während andere, wie der berühmte Fall Brunieri in Italien beweist, nicht einmal den eigenen Ehemann mehr erkennen und an seiner Stelle einen Hochstapler in die ehelichen Rechte einsetzen? Dieses Problem harrt noch der Untersuchung. Im Gedicht «Der neue Diogenes» erkennt Napoleon seinen ehemaligen Sergeanten der ägyptischen Armee wieder, der, verabschiedet, in Amiens als Steinhauer an der Strasse arbeitet und teilnahmslos die Parade vorbeiziehen lässt, bis der Kaiser ihn anspricht.

Manchen Menschen erkennen wir erst wieder an seinem charakteristischen Gang, seiner Stimme, einer typischen Bewegung. «Pankraz der Schmoller» überspringt die obersten Treppenstufen und schiebt den lose steckenden Schlüssel völlig ins Loch, bevor er die Türe öffnet, an welchen Besonderheiten Esterchen den Bruder auch in der Generalsuniform wiedererkennt. Solche Merkmale findet auch der Schüler, dem sonst der Habitus des Menschen nichts sagt. Oder erkundige dich in einer vertraulichen Stunde durch einen Aufsatz, welche besonderen Eigentümlichkeiten deine eigene Klasse an dir festgestellt hat! — «Dürfen wir», fragt eine Klasse beim Abendhock des ersten Wandertages, «die Lehrer nachmachen?» — «Gewiss, im Rahmen des Anstandes, und wenn ich zuerst dran komme.» Was die alles gesehen haben!

Für Charaktereigenschaften seines Kameraden hat der Schüler ein besseres Auge als für Erwachsene. De Amicis ist in seinem «Cuore» ein Meister dieser Schilderungen. — Wir haben in einem Stundenaufsatz versucht, die besondere Begabung der Schüler in dieser Richtung festzustellen. Für die Beurteilung des einzelnen Typs sind manche Aufsätze aufschlussreich und können unser eigenes Bild des Schülers ergänzen. Während die Mädchen dieser gemischten Klasse nur Knaben darstellten, hat andererseits kein einziger Junge es gewagt, ein Mädchen zu konterfeien.

Wer ist es?

S. B., Schüler des 9. Schuljahres: Dort vorn sitzt er und strengt sich an, einen Aufsatz zu schreiben. Er weiss nicht, dass ich ihn beobachte, und es ist besser so. Sonst würde er sich vielleicht bemühen, einen möglichst vorteilhaften Eindruck zu erwecken. Aber er hat es gar nicht nötig; denn sein ruhiges, unauffälliges Betragen gefällt mir. Vornübergeneigt sitzt er in der Bank. Eine schwarze Haarsträhne hängt ihm schräg über das Gesicht. Ständig greifen seine feinen Hände darnach, wollen sie hinaufdrücken, aber sie sitzt nicht, sie will einfach nicht den gewünschten Platz einnehmen. Auch an seinem Hinterhaupt stehen schwarze Stoppeln vor. Aber ich sehe doch, dass er seine Haare pflegt. Er will gefallen, sucht sein etwas schüchternes Betragen durch ein forsches Aussehen zu vertuschen, was ihm kaum gelingt. Sein Gesicht macht dir beim ersten Anblick einen fast blöden Eindruck. Das kommt daher, dass du seine guten braunen Augen nicht sehen kannst. Sie sind ja verdeckt durch dicke schwarzumrandete Brillengläser. Wenn du sie von der Seite betrachtest, siehst du weisse, hässliche Kreise darin. Aber blicke auch in die Augensterne! Sie können träumend und geistesabwesend in die Ferne schweifen, können lustig blinzeln, aber nicht zornig sein. Wie sein Betragen, so auch seine Augen: still und versonnen. Ich glaube, er wird einmal Buchhalter. Treu wird er seinen Posten ausfüllen, wird still seine Wege gehen und seine Mitmenschen in Ruhe lassen. Manchmal lacht er ein merkwürdiges Lächeln, stemmt den einen Arm in die Hüfte, den andern führt er zum Munde, streicht ein paarmal mit den Fingern darüber und lacht, aber nicht laut, es ist nur ein lustiges Zucken im Gesicht. Er geht nicht mit der grossen Masse, er hat seine eigenen Gedanken und seine besondern Einfälle, aber er findet sicher seinen Weg.

E. Sch., Schülerin des 9. Schuljahres: Er ist eher klein. Sein Gang etwas stelzig. Immer gut gekleidet, gibt er stets acht, sich nicht zu beschmutzen. Wenn sich seine Kameraden raufen oder spielen, nestelt er die Schuhe zu. Er ist ängstlich. Wenn er in der Französischstunde das Conditionnel vom Verb aller nicht kennt, sucht er so rührend kindlich in seiner meistens so hilfsbereiten Nachbarschaft die Quellen, aus denen er nur schöpfen muss und die niemals austrocknen dürfen. Doch kannst du den Mund noch so sorgfältig falten und formen, unser Kleiner kommt nicht nach, bis du es ihm in die Ohren schreist. In seinem Tun ist er mädchenhaft, ja zu mädchenhaft. Darum wird er von seinen Mitschülern oft geneckt. Auf einmal, wenn du es am wenigsten erwartest, will er Bub sein. Dann macht er kecke bis freche Bemerkungen und hat aber auch gar keinen Respekt vor seiner Umgebung. Er redet langsam, zu langsam für meinen Geschmack. Dann ist er unbeholfen. Wer fährt denn mit fünfzehn Jahren von Zürich nach Oerlikon statt nach Baden? Wer trägt am Montag einen grossen Lunchsack im Schulhaus herum und behütet ihn ängstlich vor den Augen der Mitschüler? Für technische Arbeiten eignet er sich gut. Da staunst du, wenn seine Hand in der Physik unaufhörlich in die Lüfte fliegt. Habe keine Angst, die Antwort stiehlt dir sicher niemand! Eigentlich müssen wir nur in der Physikstunde nicht zur Erkenntnis gelangen, dass an dem Kleinen halt ein Mädchen verlorengegangen ist. Und doch! Kennt ihr in unserer Klasse ein Mädchen dieser Art? Ich glaube nicht. So ist er etwas Besonderes? Ich glaube es auch nicht. Letzthin wurde er von den andern in den Schmutz geworfen. Die ganze Pause brauchte der Arme, um seine grüne Hose einigermassen zu reinigen. In dieser Hinsicht wird seine spätere Frau — wenn er es soweit bringt — nichts zu klagen haben. Mir wäre er aber zu temperamentlos.

H. Siegrist, Baden.

«Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.» Goethe.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Am 25. Januar fand in Heiden die *Bezirkskonferenz der Lehrer des Vorderlandes* statt. Der Vorsitzende, Herr H. Kaufmann, Lehrer in Lutzenberg, gedachte in seinem Jahresbericht u. a. der 25jährigen Lehrtätigkeit des Herrn Reallehrer T. Spörri in Walzenhausen und des Rücktrittes von Herrn Lehrer Tanner in Wolfhalden vom Lehramte, sowie der Einsatzbereitschaft mancher pensionierter Lehrer. Der Jahresbeitrag konnte für das neue Vereinsjahr reduziert werden. Dann hielt Herr Seminarlehrer Dr. Hans *Weber* in Rorschach ein ausgezeichnetes Referat über «*Vererbung und Volksgesundheit*». An Hand von instruktiven Lichtbildern verbreitete sich der Referent über die Eugenik und ihre Lehren. Dem mit grossem Beifall aufgenommenen Referat folgte eine lebhafte Diskussion. *r.*

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 27. Januar 1940. 1. Es haben sich 14 Kollegen als Referenten für den Vortragsdienst (Heer und Haus) gemeldet. 2. Der Vorstand spricht sich unter Bezugnahme auf die Stellungnahme des SLV gegen die Revalinitiative aus. 3. Kollege Kern meldet folgendes Ergebnis der 1.-August-Aktion in unserem Kanton: Es wurden verkauft: 12 891 Abzeichen, 10 077 Karten und 37 894 Marken für total Fr. 21 863.50. 4. Es wird die Stellungnahme zu den Ausgleichskassen besprochen. 5. Der Vorstand hat sich zu einem Darlehensgesuch auszusprechen. 6. Das Reglement für die nächste Preisaufgabe wird in erster Lesung genehmigt. 7. Eine Präsidentenkonferenz wird auf den 24. Februar vorgesehen (Thema: Arbeitsgruppen). *C. A. Ewald.*

Bern.

Seit Jahren veranstaltet der Sekundarschulinspektor des deutschen Kantonsteils, Dr. *P. Marti*, Fachkonferenzen, an denen sich die Lehrerschaft mit den verschiedensten Aufgaben der Schule wissenschaftlich und methodisch auseinandersetzt. Diese wertvollen Besprechungen sollen trotz der Ungunst der Zeit planmässig weitergeführt werden, da ruhige und zielbewusste Schularbeit jetzt doppelt nötig ist.

Den 4 Tagungen mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, die gebietsweise auf Bern, Burgdorf, Spiez und Biel verteilt waren und am Ende des vergangenen Jahres stattfanden, lag das Thema «*Die Gestaltung eines Biologielehrmittels für die bernischen Sekundarschulen*» zugrunde. Seit Jahren schon war diese Frage diskutiert worden. Zur besonderen Förderung der Vorarbeiten hat die Erziehungsdirektion vor Jahresfrist eine Fachkommission eingesetzt. Unter dem Vorsitz von Dr. *A. Steiner-Baltzer*, Bern, und bei Mitarbeit des bekannten Schulpraktikers *Fritz Schuler*, Wattenwil, hat die Kommission die einzelnen Kapitel weithin ausgearbeitet, so dass diese Ergebnisse der Fachkonferenz in drei ausführlichen Vorträgen unterbreitet werden konnten. Der erste Referent, Dr. A. Steiner, gab einen «*Ueberblick über die Haupttypen der biologischen Schulliteratur und den Grundplan des Lehrmittels*», während Dr. Ed. Frey, Bern, und Dr. M. Loosli, Schwarzenburg, über den «Stoffplan und die Gestaltung des botanischen und des geologischen Teils» berichteten.

In *stofflicher Hinsicht* besteht das Lehrmittel aus einem botanischen, geologischen und anthropologischen Teil. Soweit dies auf dieser Schulstufe möglich ist, soll versucht werden, die Erkenntnisse der Schüler aus der Darstellung lehrreicher Einzeltypen durch vergleichsweise Zusammenfassungen und Uebersichten ähnlicher morphologischer, anatomischer und physiologischer Erscheinungen zu erweitern. Dieser Gang von der Analyse zur Synthese kommt besonders deutlich in den Schlusskapiteln mit der Darstellung einer Lebensgemeinschaft, «der Wald» oder «Teich und See», zum Ausdruck. Auch auf das Verhältnis Mensch und Natur, besonders in ideeller und gefühlsmässiger Hinsicht, soll hier und dort hingewiesen werden; zudem sind einige Ausführungen über den «Naturschutz» vorgesehen. Im *methodischen Aufbau* soll das neue Lehrmittel den Forderungen der Arbeitsschule durch einfache und praktische Beobachtungsaufgaben, Bestimmungstabellen und Zuchtanweisungen weithin nachkommen. Als *Illustration* sind Zeichenskizzen in Aussicht genommen. Daneben sind Umfang und eine mögliche Gliederung in Einzelbände noch nicht abgeklärt. Alles in allem: Man darf auf das neue bernische Biologielehrmittel ordentlich gespannt sein. *ws.*

Graubünden.

Ueber das neue *Schulgesangbuch für die Deutschsprechenden* berichteten an der Delegiertenversammlung in Chur Sek.-Lehrer Th. Dolf, Prof. Cantieni und Lehrer Komminoth. Sie empfahlen das Lehrmittel warm. Auch der frühere Gesang- und Musiklehrer W. Steiner gebe ihm eine sehr gute Note. In den letzten Jahrzehnten ist unser Volk vom Singen abgekommen. Das neue Buch schöpft vielfach aus altem Singgut des Volkes. Es berücksichtigt aber auch neuere Kompositionen. Es will Freude schaffen an Gesang und Musik, indem es sowohl das zwei- und mehrstimmige Lied, wie das einstimmige und den Kanon pflegt. Auch Begleitungen mit Blockflöte, Geige und Klavier bringt es. Die Verfasser haben mit viel Kenntnis und Erfahrung gearbeitet und der Jugend ein vorzügliches Lehrmittel gegeben. Es sollen nun in den Kreislehrerkonferenzen Besprechungen und Einführungen stattfinden, Prof. Cantieni hat das Lehrmittel am Seminar schon durchgenommen. In Chur soll eine Arbeitsgemeinschaft durch Sek.-Lehrer Dolf eingeführt werden.

Der Kanton hat vom Mittelstufenband und vom Oberstufenband je 2000 Stück übernommen und gibt sie zu Fr. 2.65 und Fr. 3.50 ab. Die Delegiertenversammlung stellt nun das Gesuch um Subventionierung des Lehrmittels mit Fr. 1.— pro Stück. *h.*

Luzern.

Städt. Sekundarlehrerkonferenz. Unter der Leitung von Dr. *Fritz Blaser* wurde die erste obligatorische Konferenz in gewohnter Weise an die erste Nachmittagsschulstunde angeschlossen. Die frühe Ansetzung auf den 19. Januar ergab sich aus der Vorsorge, möglichen späteren Störungen durch Einberufungen auszuweichen. Aus den allgemeinen Mitteilungen sei hervorgehoben, dass die Lehrerhandbibliothek und die Mappenzirkulation im Laufe der Jahre durch die *Stiftung für Suchende* über Fr. 3000.— zugewiesen erhielt. Die Mappenzirkulation soll im Interesse der schweiz. Zeitschriften nur mit solchen, d. h. in etwas reduzierter Form, weitergeführt werden. Die offene Lehrerhandbibliothek im Lehrerzimmer wird wohl zu den bestausgestatteten ihrer Art in Sekundarschulen gehören. Der Präsident stellte fest, dass seit Vereinsbestehen noch nie eine Kollegin ein Referat über-

nommen habe. Er leitete daher eine moralische Verpflichtung ab, die bei nächster Gelegenheit zu erfüllen wäre.

Als wissenschaftlicher Referent sprach Sek.-Lehrer *Robert Blaser* vom derzeitigen Stand der Geschichtsforschung über die *Anfänge der Eidgenossenschaft.* An Hand der ganzen diesbezüglichen Literatur, besonders der Autoren Joh. v. Müller, Eutych Kopp, Karl Meyer, Durrer, Gagliardi, Nabholz, Bruno Meyer, Diethelm u. a., stellte der Referent fest, wieviel Neues zutage getreten sei, dass aber trotzdem das Ergebnis das Dunkel und die Widersprüche über die legendären Vorkommnisse noch nicht aufgehellt habe. Der wohlbelegte und ansprechende Vortrag würde sicher auch in andern Konferenzen Anklang finden. *Sn.*

St. Gallen.

Auf eine Eingabe des st.-gallischen Kantonalturnverbandes hin hat der Erziehungsrat die von ihm am 30. Januar 1939 erlassene Verfügung, wonach Schülern der 1. bis 5. Primarklasse der *Eintritt in eine Turnriege* untersagt worden war, den Vorschriften des Eidg. Turnvereins angepasst. Darnach ist also künftig Schülern nach zurückgelegtem 10. Altersjahr der Eintritt in die Turnriegen gestattet.

Am 24. und 25. Januar hat die dritte Klasse des kantonalen *Lehrerseminars in Rorschach* im Saale zur Krone Shakespeares Lustspiel «Was ihr wollt» mit gutem Erfolge aufgeführt. Die Regie besorgte Herr Prof. Dr. Fischer, das Bühnentechnische Herr Prof. Dr. Stössel, den musikalischen Teil Herr Musikdirektor Zehnder. *o*

Tessin.

Ein kantonales Dekret regelt jetzt auch die finanzielle Lage der zum Aktivdienst aufgebotenen, von den *Gemeinden* gewählten Lehrern. Im Tessin gelten die Mittelschullehrer und die an den Scuole maggiori amtenden Lehrer als Staatsangestellte; sie werden vom Regierungsrat gewählt, vom Staate besoldet und können als Staatsangestellte dem Grossen Rat nicht angehören. Die Primarlehrer sind Gemeindeangestellte. Sie werden von den Schulgemeinden gewählt und wurden ursprünglich auch von ihnen besoldet. Mit dem Schulgesetz von 1914 und dem Gesetzesdekret von 1935 übernahm jedoch der Staat bestimmte Besoldungsbeiträge, ohne damit die Besoldungsverhältnisse der Primarlehrer während des Aktivdienstes abzuklären. Die Gemeinden ihrerseits hätten die Besoldungen nach Ablauf von zwei Monaten sistieren können.

Um diese unhaltbare Lage zu ordnen, hob der Grosse Rat durch Dekret die einschlägigen Bestimmungen der erwähnten Gesetze auf und verordnete, dass auch die Aktivdienst leistenden Primarlehrer gemäss den für die vom Staat gewählten Lehrer geltenden Normen zu entschädigen sind. An die Mehrlasten der Stellvertretung erhalten Gemeinden bis zu 3000 Einwohnern einen kantonalen Beitrag von 75 %, die Gemeinden mit über 3000 Einwohnern einen Beitrag von 25 %. Die gegenwärtigen Besoldungen der Stellvertreter werden für alle Schulstufen um 20 % herabgesetzt. *

Das Schweizer Schullichtbild

Am 13. Januar versammelten sich in Olten auf Einladung eines Initiativ-Ausschusses Vertreter der Schweizerischen Lehrerverbände zur Einsetzung einer Kommission für das Schweizer Schullichtbild. Die als Grundlage für die zukünftigen Arbeiten dienenden Satzungen sowie die Richtlinien für die Bearbeitung, Herstellung und Herausgabe der Schullichtbildreihen wurden von der Versammlung genehmigt.

Die Kommission bezweckt die allseitige Förderung des Stehlichtbildes nach den Bedürfnissen aller Arten, Stufen und Fachgebiete der Schweizerschule. Sie löst ihre Aufgabe durch:

Schaffung und Herausgabe von Schullichtbildern als Glaslichtbilder und Bildbänder,

Prüfung und Verbesserung der Projektionseinrichtungen in besonderer Berücksichtigung der Schweizer Industrie.

Ausführung anderer Arbeiten, die das Schullichtbild fördern.

Als leitender Ausschuss wurde ein Vorstand gewählt, der sich folgendermassen konstituierte:

Vorsitzender: O. Beyeler, Lehrer, Goldbach (Bern).

Stellvertreter, zugleich Leiter der pädagogischen Auskunftsstelle und des Pressedienstes: Dr. Schwarzenbach, Sekundarlehrer, Wädenswil,

Schrift- und Rechnungsführer, zugleich Leiter der Geschäftsstelle: H. Grädel, Lehrer, Frittenbach/Zollbrück,

Technischer Berater, zugleich Leiter der technischen Auskunftsstelle: Prof. Dr. E. Rüst, Photographisches Institut der ETH, Zürich.

Nach Abklärung der finanziellen Grundlagen gedenkt der Vorstand im Jahre 1940 die Vorarbeiten zur Bearbeitung von vier Probelichtbildreihen an die Hand zu nehmen. *KSS*

*

Seitens des abgeordneten Vertreters der Kommission für interkantonale Schulfragen ist die folgende Ergänzung zu obigem Berichte eingegangen:

Zu besonderer Diskussion gibt die Frage Veranlassung, ob die Lichtbilder einzeln oder nur reihenweise gekauft werden können. Eine Gefahr bei serienweisem Bezug wird von einem Votanten darin gesehen, dass ganze Serien einer höhern Stufe auf einer untern Stufe gezeigt werden, statt dass eine Auswahl getroffen wird. Prof. Rüst bezeichnet als Hauptaufgabe die billige Bezugsmöglichkeit. — Der von anderer Seite geäusserte Wunsch, jedes Einzelbild käuflich zu machen, kann noch nicht zugesichert werden. Dazu fehlt der Ueberblick. Die Texte zu den Bildern sind kurz zu fassen.

Zum Schluss gibt Herr Beyeler noch Auskunft über den **Arbeitsplan 1940.**

1. Man wird mit einem Verlag in Fühlung treten und mit ihm verhandeln über den Preis fertiggestellter Serien. Grundlage der Berechnung!

2. Es ist die Frage abzuklären: Was sind die Verbände gewillt zu leisten?

3. Wenn Nr. 1 geklärt ist, wird man an den Verband «Pro Helvetia», Abteilung Volk, gelangen.

Für 1940 sind 4 Lichtbildreihen in Aussicht genommen. An diesen könnte man die praktischen Erfahrungen erarbeiten sowie die Fähigkeiten abklären. Sodann steht in Aussicht die Sammlung von Mitarbeitern zur Arbeitsgemeinschaft, die Bearbeitung der Fachpresse, die Beschaffung von Bildbeschaffungsplänen.

Dr. *H.*

Ausländisches Schulwesen

Deutschland

Private Fortbildungskurse. In Deutschland veranstalten Lehrmittelfirmen für Lehrer an höheren Schulen gelegentlich Ferienkurse. Da der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als wichtigen Teil der Fortbildung «die Ausrichtung der Lehrer im Sinne und Dienste der Neuordnung des höheren Schulwesens» betrachtet, will er diese Fortbildung nicht privaten Stellen überlassen. Er ersucht daher den Oberpräsidenten und die Unterrichtsverwaltungen, dafür zu sorgen, dass solche private Ausbildungskurse in Zukunft von den Lehrern und Lehrerinnen der höhern Schulen nicht mehr besucht werden.

Verkürzung des Studiums für das Lehramt an Volksschulen. Die durch den Krieg geschaffenen Verhält-

nisse veranlassten die Schulbehörden, verschiedene Studiengänge zu verkürzen, um den Studierenden einen raschern Abschluss ihrer wissenschaftlichen Ausbildung zu ermöglichen. Nachdem bereits die Dauer des Studiums für das Lehramt an höheren Schulen herabgesetzt wurde, wird nun auch für die Dauer des Krieges das viersemestrige Studium für das Lehramt an Volksschulen um ein Semester verkürzt. Die Studierenden an Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung können sich deshalb zu Beginn des dritten Semesters zu der ersten Prüfung melden. Diese Prüfungen werden bis auf weiteres insofern vereinfacht, als von der Anfertigung der in der Prüfungsordnung vorgesehenen schriftlichen Hausarbeit abzusehen ist. An deren Stelle wird eine im Laufe des Studiums angefertigte Semesterarbeit als schriftliche Prüfung angerechnet. Die Hochschuldirektoren werden ermächtigt, selbständig die für den Uebergang erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, nach denen das Pensum, welches nach der Studienordnung für das Lehramt an Volksschulen für das bisherige vierte Studiensemester vorgesehen ist, im wesentlichen in dem laufenden Wintersemester 1939/40 mitberücksichtigt wird.

Beiräte an staatlichen Fach- und Berufsfachschulen. Die Schulen des beruflichen Ausbildungswesens sollen eine möglichst enge Verbindung mit der Wirtschaft erhalten. Auf den 1. April 1940 hin sind deshalb für alle staatlichen Fachschulen und Berufsfachschulen sog. Beiräte zu ernennen. Ihre Aufgabe besteht in der ständigen Beratung des Schulleiters. Sie sollen die enge Verbindung der Schule mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sicherstellen, die unterrichtliche und erzieherische Arbeit der Schule fördern und die Gewähr dafür bieten, dass die Schule ihrer Aufgabe gerecht wird, junge Menschen heranzubilden, mit denen die beteiligten Wirtschaftskreise die Leistungen erfüllen können, die der nationalsozialistische Staat im Interesse des ganzen Volkes von der Wirtschaft verlangen kann.

Der Schulleiter soll die Beiräte in allen wichtigen Fragen hören, wie z. B. in Angelegenheiten, die die Schulorganisation, die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis, die Ausgestaltung des Lehrplanes, die Schulausstellungen usw. betreffen. Um diese beratende Tätigkeit ausüben zu können, sind die Beiräte verpflichtet, sich über die Organisation und den Betrieb der Schule zu unterrichten. Sie dürfen nach Vereinbarung einzelnen Stunden als Zuhörer beiwohnen, doch ist ihnen ein Eingreifen in den Unterricht nicht gestattet.

Als Beiräte werden von der Schulaufsichtsbehörde u. a. berufen der Bürgermeister des Schulortes, zwei bis vier Berufsangehörige der Wirtschaftsgruppen, deren Aufgabe die Schule dient, ferner eine von der Partei zu bestimmende Persönlichkeit, ein Lehrer der Schule, ein Führer der Studentenschaft. Die Beiräte werden für sechs Jahre gewählt; sie verrichten ihre Funktionen ehrenamtlich, werden aber wie Staats- oder Gemeindebeamte vereidigt. Interessant ist ihre rechtliche Stellung. Eine beschliessende Befugnis steht ihnen nicht zu. In den Beratungen führt der Schuldirektor das Präsidium und sorgt dafür, dass nur solche Angelegenheiten erörtert werden, die zum Aufgabenbereiche der Schule gehören. Auf sein Verlangen haben sich die einzelnen Beiräte zu bestimmten Beratungsgegenständen zu äussern. Sie sind zur Aeusserung verpflichtet, wenn ihre Meinung von derjenigen des Schulleiters abweicht. Eine Abstimmung findet jedoch nicht statt.

Da an vielen Schulen bereits Kuratorien, Schulvorstände, Verwaltungsräte und dergleichen bestehen, sind sie durch die Bestellung der Beiräte in der Regel gegenstandslos geworden. Gemäss Verfügung des Reichsministers wird sich ihr Fortbestand daher ab 1. April 1940 erübrigen.

Herabsetzung der Schulgelder. Die neue Verordnung bezüglich des an Mittelschulen zu bezahlenden Schulgeldes sieht für Kinder aus der gleichen Familie eine Ermässigung vor. Sie beträgt je einen Zehntel für zwei Kinder, drei Zehntel für drei Kinder, fünf Zehntel für vier Kinder usw. Das Schulgeld wurde einheitlich auf RM. 240.— per Jahr festgesetzt. Für die Berechnung der Ermässigung werden sämtliche Kinder bis zu 16 Jahren gezählt sowie diejenigen von 16 bis 21 Jahren, die eine Schule oder eine Berufslehre besuchen. Die Reduktion wird automatisch in allen öffentlichen Mittelschulen bewilligt; die Privatschulen sind eingeladen, diesem Beispiel zu folgen. *P.*

Mina Denzler †

Am 11. Januar 1940, einem recht kalten Wintertage, fand sich im Krematorium Zürich eine grosse Trauergemeinde ein, um einer lieben, treuen Kollegin und Freundin, einem wertvollen Mitmenschen die letzte Ehre zu erweisen. In grosser Dankbarkeit wurde durch Wort und Gesang der lieben heimgegangenen *Mina Denzler* gedacht. Pfarrer Max Albrecht in Unterstrass, ein ehemaliger Schüler der Verstorbenen, entwarf ein ausführliches, getreues Lebensbild, und der Lehrergesangverein, dessen treues Mitglied Mina Denzler von jeher war, gab der Totenfeier mit Bachs Choral «Wenn ich einmal soll scheiden» und Mozarts «Ave verum» eine besondere Weihe.

Mina Denzler wurde am 24. Juli 1878 geboren. Die Berufung zur Lehrerin war ihr mit in die Wiege gegeben. War doch ihr Vater der uns Aelteren und Aeltesten noch gut in Erinnerung stehende, hochgeschätzte Kollege Hermann Denzler. Nach gut bestandenem Staatsexamen amtete die junge Lehrerin als Vikarin und Verweserin in Aussersihl. 1899 übernahm sie eine Elementarklasse im Schulhaus an der Freienstrasse, im damaligen Schulkreis V, wo sie 41 Jahre lang mit vorbildlicher Hingabe und Treue ihres Amtes gewaltet hat.

Mina Denzler war eine Lehrerin und eine Erzieherin im besten Sinne des Wortes. Wie eine besorgte Mutter betreute sie die ihr anvertraute Schülerschar, die sich in ihrer Umgebung daheim fühlte und bei der Arbeit freudig mitmachte. Da war nichts Gekünsteltes, weder an der Person der Lehrerin, noch an ihrem Unterricht. Alles ging so natürlich, so selbstverständlich, aber immer mit Weg und Ziel. Das Los ihrer Schüler lag ihr sehr am Herzen. Besonders nahm sie sich auch der Schwachen an. Mit grossem Geschick und viel Geduld suchte sie diese zu fördern. Tiefer Ernst lag in ihrer Arbeit, aber hie und da brachte ein köstlicher Humor Erheiterung und fröhliche Stimmung in die Schulstube hinein. Auch Klassenwanderungen durch Feld und Wald bewirkten eine wohltuende Ermunterung und Erfrischung in den Alltag.

Neben ihrer Schule erteilte Mina Denzler in jüngeren Jahren Turnunterricht an der Sekundar- und

an der Töchterschule. Sie war eine eifrige Turnerin, ein fleissiges Mitglied des Lehrerinnenturnvereins. Es war für sie eine Selbstverständlichkeit, an der persönlichen Weiterbildung zu arbeiten. Pädagogische und methodische Probleme wurden in Lehrerbildungskursen und in Fachschriften studiert, geprüft und das ihr gut erscheinende nutzbringend in der Schule angewendet. Als Mitglied des Lebensmittelvereins zeigte sie grosses Interesse für die Frauenbestrebungen der neueren Zeit.

Ausspannung und Erholung suchte und fand Mina Denzler in der Pflege trauter Häuslichkeit, treuer Freundschaft und edler Geselligkeit. Sie war eine grosse Naturfreundin. Wie strahlte jeweilen die Freude aus ihren Augen, wenn sie von ihren schönen Wanderungen in unseren herrlichen Bergen oder von grossen Reisen erzählte! Gern gab sie sich der Kunst und dem Kunstgenuss hin. Besondere Freude bereiteten ihr Musik und Gesang. Sie war die erste Präsidenten des Lehrerinnenchores und blieb dem Lehrergesangverein treu bis an ihr Lebensende.

Mina Denzler war eine Frohnatur. In einem gesunden Körper wohnte eine gesunde Seele. Leider wurde er vor etwa zwei Jahren von einer schweren Krankheit befallen. Eine Operation im Sommer 1938 brachte scheinbare Heilung und Gesundheit wieder. Mit erneuter Freude und Hingabe nahm Mina Denzler ihre gewohnte Arbeit wieder auf. Zu unserem grossen Leid zeigte sich vergangenen Herbst das alte Leiden von neuem. Diesmal vermochten ärztliche Kunst und liebevollste Pflege nicht, ihr das Leben zu retten. Am 16. Dezember trat Mina Denzler zum letzenmal vor ihre lieben Schüler hin und nach dreiwöchigem schwerem Krankenlager, in der Morgenfühe des 9. Januar durfte sie nach tapfer ertragenen Leiden sanft einschlummern. In tiefer Dankbarkeit und Verehrung gedenken wir der lieben Entschlafenen. *J. R.*

Kleine Mitteilungen

Schultheater-Wettbewerb

des Schweizerischen Schriftstellervereins und des Komitees «Jugend- und Schultheater an der LA». Eingeladen waren die Mitglieder des SSV und die schweizerische Lehrerschaft; zur Verfügung stand eine Preissumme von 900 Fr. Es sollten die besten Arbeiten innerhalb der drei Schulstufen der Volksschule ausgezeichnet werden. Die Jury bestand aus Traugott Vogel, Fritz Brunner und Hans Laubacher. Sie hat mit beträchtlicher Verspätung, bedingt durch die Kriegsmobilmachung, von 50 eingereichten Stücken folgende neun Spiele mit je einem Preise von 100 Fr. ausgezeichnet:

1. Stufe (Kindergarten und Unterstufe der Volksschule): «*Rägetröpfe*», Dino Larese, Lehrer, Amriswil; «*Drei Chrääe*», Rudolf Hägni, Lehrer, Zürich; «*D'Zyt isch do!*», Gertrud Rich, Lehrerin, Olten.

2. Stufe (für Schüler des 10. bis 12. Altersjahres): «*Wundernacht*», Otto Feier, Lehrer, Feldbrunnen bei Solothurn; «*Die beiden H*», K. W. Glättli, Lehrer, Hinwil; «*Kaiser Karl und die Schlange*», Anneliese Villard-Traber, Lehrerin, Guntalingen.

3. Stufe (13. bis 16. Altersjahr): «*Köbi*», Chr. Rubi, Lehrer, Bern; «*Uf em Himmelswäg*», Armin Bratschi, Lehrer, Matten (Obersimmental); «*Sant Fridli*». Kaspar Freuler, Lehrer, Glarus.

Weitere neun geglückte Arbeiten, die den Forderungen des erzieherischen Schultheaters genügen, sollen zusammen mit den preisbedachten in ein Sammelwerk aufgenommen werden.

Wandergruppen für junge Auslandschweizer.

Die letztjährigen Wandergruppen für junge Auslandschweizer, die das Zentralsekretariat *Pro Juventute* gemeinsam mit dem Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft veranstalteten, hatten ungeahnten Erfolg. Rund hundert junge Landsleute aus sieben verschiedenen Staaten Europas hatten durch sie Gelegenheit, für wenig Geld die schönsten Gegenden unseres Landes zu durchwandern und die unvergessliche Landesausstellung zu besuchen.

Trotz der gegenwärtigen ernsten Lage ist beabsichtigt, auch im kommenden Sommer mit der Durchführung von Wandergruppen unsern Auslandschweizern wieder ein weiteres Stück Heimat zu zeigen. Gerade in schweren Zeiten darf nichts unterlassen werden, das das Band zwischen allen Schweizern im In- und Ausland festigt. Die letztjährigen Teilnehmer haben bereits die Mitteilung erhalten, dass, wenn irgend möglich, vom 21. Juli bis 3. August 1940 wieder eine Reihe von Wandergruppen durchgeführt werden. Zu diesen Wanderungen sind schon heute alle jungen Landsleute im Auslande herzlich willkommen geheissen.

Nähere Angaben über Wanderrouten und Anmeldungen werden den Auslandschweizern rechtzeitig zugehen und publiziert.

Zürcher Kulturfilm-Gemeinde.

Nächsten Sonntag, 4. Februar, 10.30 Uhr, bringt die Kulturfilm-Gemeinde im Kino Orient unter dem Sammeltitel «*Erlauschtes aus dem Tierreich*» vier prächtige englische Kulturfilme zur Vorführung («Jugend im Zoo», «Menschenaffen», «Vogelleben auf den Shetland-Inseln», «Aus dem Leben des grauen Seehundes»).

Die Veranstaltung findet unter dem Patronat der Tiergarten-Gesellschaft Zürich statt.

Kurse

Arbeitsstörungen bei Schülern und Lehrern.

Kursleiter: Dr. med. *Heinrich Meng.*

1. Spiel und Arbeit als Problem der Physiologie, Psychologie und Psychopathologie; 2. Anpassung und Anpassungsstörungen des Heranwachsenden und des Lehrers an die Arbeitsbedingungen des modernen Menschen; 3. Beziehung der Arbeitsstörung zu Konstitution organischer, geistiger und seelischer Krankheit. Einfluss von Familie und Schule, soziale und wirtschaftliche Faktoren; 4. Behandlung und Prophylaxe der Arbeitsstörung. Erziehung, Nacherziehung, Heilpädagogik, Psychoanalyse. Hygiene der Arbeits- und Freizeit, Rationalisierung, geistige und leibliche Gesundheit.

Kurs in 4 Doppelstunden, jeweils 5.30 Uhr (pünktlich) bis 7 Uhr an folgenden Tagen: Beginn 5. Februar (4 mal jeden Montag), Basler Schulausstellung.

Schulfunk

Dienstag, 6. Februar: **Kasperli und die Wundergeige**, ein Märchenspiel von Otto Lehmann, Basel. Die Eigenart der Wundergeige beruht darin, dass Kasperli darauf nicht nur spielen kann, was er sich wünscht, sondern dass sie auch selbständig warnt, wenn er lügt oder sich frech benimmt. Daraus ergibt sich eine echt kindertümliche Darbietung.

Pestalozzianum Zürich **Beckenhofstrasse 31/35**

Ausstellung im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Lehrproben: Bildbesprechungen,
veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Schweiz. Lehrerverein und der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Samstag, 3. Februar, 15 Uhr: 1. Klasse von Hilde Brunner: Winterbild der Verkehrswandbilder.

Mittwoch, 7. Februar, 15 Uhr: III. Sek.-Klasse von Hs. Muggler: Romanischer und gotischer Baustil.

Samstag, 10. Februar, 15 Uhr: III. Sek.-Klasse von Fritz Brunner: La vendange en pays vaudois.

Mittwoch, 14. Februar, 15 Uhr: Italienischabteilung von Paul Wettstein: Paesaggio ticinese.

Samstag, 17. Februar, 15 Uhr: 6. Klasse von Georg Bächler, Männedorf: Belagerung von Murten.

Mittwoch, 21. Februar, 15 Uhr: I. Sek.-Klasse von Willy Zeller: Söldnerzug.
Samstag, 24. Februar, 15 Uhr: 3. Klasse von Elsa Muschg: Rumpelstilzchen.
Eintritt frei. *Schüler haben zu den Lehrproben keinen Zutritt.*
Ausstellung im Haus Nr. 35:

Zum Arbeitsprinzip im mathematischen Unterricht.
(Pflege der Raumanschauung.) Schüler- und Demonstrationsmodelle von Dr. H. Kaufmann, Rheinfelden.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

*

Lehrproben
mit dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk in der wiedereröffneten Ausstellung im Neubau des Pestalozzianums.

Zweimal musste die Ausstellung der 100 Originale und der 24 Drucke des Schulwandbilderwerks wegen Aufführungen der Jugendbühnenspiele unterbrochen werden. *Nun ist sie wieder eröffnet.* Sie wird ausserordentlich günstig beurteilt; der Besuch lohnt sich in sachlicher, pädagogischer und künstlerischer Beziehung.

Es ist der Ausstellungsleitung gelungen, für den *Monat Februar Lehrproben mit Schulwandbildern* zusammenzustellen. Diese beginnen morgen *Samstag, den 3. Februar, um 15 Uhr;* sie werden am *Mittwoch, dem 7. Februar, fortgesetzt* und folgen sich *bis zum 24. Februar jeden Mittwoch und Samstag,* immer zur gleichen Stunde, um 15 Uhr.

Es war nicht sehr leicht, die Kollegen und Kolleginnen zusammenzubringen, die sich freiwillig in dankenswerter Weise für die Vorführungen zur Verfügung gestellt haben. Noch ist die erschöpfende und aufopfernde Tätigkeit aus der Zeit der Landesausstellung für die «Lebendige Schule» spürbar; dazu kommen die mannigfachen Erschwerungen des normalen Schulbetriebes durch die Mobilisation. Um so erfreulicher ist das vorliegende Programm.

Eine erste Klasse beginnt morgen Samstag mit einer Lektion über das *Winterbild der Verkehrswandbilder,* der vom ACS und dem SLV herausgegebenen prächtigen *Vorläufer* des Schulwandbilderwerkes.

Am nächsten Mittwoch folgt eine Stil-Unterrichtsstunde einer 3. Sek.-Klasse an Hand der beiden Veröffentlichungen aus der Serie Baustile: *Romanik* am Beispiel der berühmten Collégiale von St-Ursanne und *Gotik* an der Kathedrale von Lausanne.

Ebenfalls mit einer 3. Sek.-Klasse wird *französisch* das Bild *Weinernte im Waadtland* als Unterrichtsgrundlage verwertet.

Die dritte Woche bringt eine *Italienisch*-Lektion am Dorfbild aus dem Südtessin. *Belagerung von Murten, Söldnerzug* und *Rumpelstilzchen* folgen mit entsprechenden Klassen in der zweiten Monatshälfte.

Die Lektionen werden fortlaufend angezeigt und der Beachtung und dem Besuche angelegentlich empfohlen. Es ist eine bekannte Erfahrung, dass gutvorbereitete Probelektionen für den Besucher immer eine Quelle von vorteilhaft verwertbarer Anregung sind. **

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma *J. Disch Söhne, Othmarsingen* (Aargau), bei.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Finnland und SLV.

In den Nrn. 15 und 16 des Jahrgangs 1862 unseres Vereinsorgans (es ist der siebente, aber der erste unter dem Namen «Schweizerische Lehrerzeitung») findet sich ein namentliches Verzeichnis derjenigen Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins, welche an der 4. Generalversammlung in Zürich vom 13. Oktober 1861 teilgenommen hatten. Nach den nach Kantonen geordneten 335 Teilnehmern sind als Gäste aufgeführt: Ahlmann, Magister in Finnland; Kahelin, do.; Länkeler, do.; Nylander, do.; Wallin, do.; Schlichting, Magister in Lübeck. Dies zur Ergänzung der Mitteilung in Nr. 3.

Was würden übrigens unsere Leser sagen, wenn die SLZ die Namen aller gegen 3000 Teilnehmer am 27. Schweizerischen Lehrertag und der Pädagogischen Woche 1939 veröffentlichen wollte? *P. B.*

Hilfe für Finnland.

In der letzten Nummer der SLZ erschien ein Aufruf der «Hilfsaktion der Schweizerjugend für Finnland», dem der Unterzeichnete gern ein empfehlendes Wort an die Kolleginnen und Kollegen beigab. (Den ärgerlichen Druckfehler werden die geneigten Leser hoffentlich selber verbessert haben: «... *am* Beispiel der heldenmütigen Finnen».) Kurz nach der Drucklegung ging uns durch die Gesandtschaft von Finnland in Genf ein Hilferuf des finnischen Volksschullehrerverbandes (Suomen Kansakoulunopettajain Liitto) in deutscher Sprache zu, den wir selbstverständlich bereitwilligst veröffentlichen. Er zeigt, wie notwendig und wie willkommen die von der Schweizerjugend unter Mithilfe der Lehrerschaft unternommene Aktion ist. Es ist zu hoffen, dass alle kantonalen Erziehungsdirektionen der mit jugendlicher Begeisterung in die Wege geleiteten Sammlung von Geldern auch die Schulen öffnen und damit einen praktischen Beitrag leisten zur staatsbürgerlichen Erziehung.

Der Präsident des SLV.

Das Schreiben aus Finnland hat folgenden Wortlaut:

Helsinki, den 4. Januar 1940.

Geehrte Schwesterorganisation!

Unser Volk ist ohne seinen Willen in eine harte Prüfung geraten. Wir glauben doch, dass die Charakterstärke unseres Volkes und die von uns geleistete Lehr- und Erziehungstätigkeit unserem Verteidigungswillen einen festen Grund gebaut haben und eine Kraft entwickelt, die unsere Selbständigkeit sichert und die Gefahr, die der westerländischen Kultur droht, zurückschlägt.

In unserem harten Kampf hoffen wir auf Ihr Mitgefühl, das uns Kraft und Mut geben könnte. So hoffen wir auch, dass Mittel und Wege gefunden werden, die wirksamer als das blosse Mitgefühl unseren Kampf unterstützten und die Schwierigkeiten milderten, in die die Familien unserer gefallenen Lehrerkameraden geraten sind.

Mit besten Grüssen zum Jahreswechsel
Hochachtungsvoll
Der Finnische Volksschullehrerverband:
V. Alanne, Vorsitzender. J. P. Sederholm, Sekretär.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

122 Aussteuern

Beispiel: Die wohnfertige 3-Zimmer-Aussteuer „Schwyzerhus" zu Fr. 2900.- netto

umfasst samt dem erstklassigen Schweifhaar-Bettinhalt: 1. Das seidenmatte Schlafzimmer in echtem Schweizer Kirschbaumholz. 2. Ein wunderschönes, kombinierbares Wohnzimmer mit gemütlicher Wohnecke samt Eckbank mit Sitzpolster. 3. Für das dritte Zimmer einen geäumigen Bücherkombi, die praktische Sitz- und Schlafcouch, einen bequemen Fauteuil mit losem Sitzkissen, sowie einen Club- und Spieltisch. Ferner sind alle Zutaten wie Teppiche, Deckenleuchter, Nachttischlampen, gute Schweizerbilder, Servierwagen, Blumenständer, ja selbst eine entzückende 4teilige Garderobe, sämtliche Küchenmöbel mit Inlaid inkl. Speiseschrank und, damit alles wirklich komplett ist, sogar die notwendige Metrage Vorhangstoff **im Preise von nur Fr. 2900.— inbegriffen.** Somit ersparen Sie sich das zeitraubende Herumlaufen und Aussuchen; denn diese Arbeit haben unsere Raumkünstler in geradezu vorbildlicher Weise für Sie besorgt! Alle Teile sind sorgfältig und harmonisch abgestimmt.
Und nun vergleichen Sie ungeniert und allerorts! Machen Sie, bitte, sich selbst und uns die Freude Ihres Besuches! Wir zeigen Ihnen gerne unsere einzige Auswahl von über 100 vorbildlichen Einrichtungen typisch schweizerischer Eigenart. Es sind dies sehr aparte Entwürfe unserer individuell arbeitenden Raumkunst-Abteilung, die Ihre begeisterte Zustimmung finden werden.

im Heimatstil werden jetzt im Ausverkauf mit grossen Rabatten abgegeben!

Weitere Aussteuern samt Bettinhalt zu Ausverkaufspreisen: zu Fr. 985.—, 1180.—, 1400.—, 1675.—, 1900.—, 2380.—, 2600.—, 2850.—, 3325.— bis 4000.— netto

Vorteile im Ausverkauf: Bahnvergütung bei Kauf einer Aussteuer, **Frankolieferung, vertragliche Garantie** auch gegen Zentralheizung, **12 Monate Gratislagerung, vielseitige Auswahl, bewährte Qualität. Grosse Rabatte!**

Verlangen Sie sofort kostenlos die interessante Liquidationsliste und Abbildungen!

In Zürich amtlich bewilligter **Ausnahme-Verkauf** vom 19. Januar bis 17. Februar am Walcheplatz.
In Basel amtlich bewilligter **Teil-Ausverkauf** vom 29. Januar bis 17. Februar, mittl. Rheinbrücke, Kleinbasel.

AUSVERKAUF MÖBEL-PFISTER AG.

Das Haus für gute Qualität seit 1882

gegen
Katarrhe
Grippe
Heiserkeit

Emser Kränchen

Das altbekannte Heilwasser in allen Apotheken und Drogerien

Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich Telephon 910.905
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
Turn-, Sport-, Spielgeräte
nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Elmiger Rechenkärtchen O. F. 6541 B.
11 Serien für mündl. u. schriftl. Rechnen, für 3.-9. Schuljahr. Herausgegeb. von **T. Brack,** Lehrer, **Murgenthal.** Zu beziehen bei: **Kant. Lehrmittelverlage Aarau** u. **Luzern,** Buchhdlg. **A. Lüthi, Solothurn.** (Serienverz. b. Herausgeb.)

Schulhefte

vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Bescheidenste Formulare

sogar zeigen schon durch Klarheit der Anordnung, sorgfältigen und schönen Satz, dass Ihre Firma es selbst mit kleinen Dingen genau nimmt. Sie flössen Vertrauen ein durch einen

Fabag Druck

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

ORIENT-TEPPICHE

Der Kauf von Orientteppichen ist Vertrauenssache, aber auch eine Geldfrage. Als langjähriges **Spezialgeschäft** führe ich nur wirklich gute, erstklassige Orientteppiche mit voller schriftlicher Garantie.

Ich kaufe meine Teppiche persönlich im Orient ein, wo ich mit Produzenten von Qualitätsware in langjährigen Geschäftsverbindungen stehe. Ohne jeden Zwischenhandel gelangt die Ware in meine taghellen, sehr grossen, modernen **Verkaufsräume im Zürcher Lagerhaus.** Und hier wird die Ware wiederum direkt an Private zu Nettopreisen und Bahrzahlung verkauft. **Das ist das Geheimnis meiner günstigen Preise bei erster Qualität.**

Und das Wichtigste:
Alle Teppiche noch zu den alten Preisen!
Heute noch eine enorme Auswahl in sämtlichen Grössen und Preislagen von vielen Hunderten von Teppichen. Ferner antike und seltene Sammlerstücke.
In der Abteilung **Maschinenteppiche** finden Sie ebenfalls eine herrliche Auswahl bester Qualitätsstücke in allen Grössen bis 3×4 m. Bettumrandungen, Seidenteppiche, etc.

H. SCHMID - ORIENT-TEPPICH-IMPORT
Zürich, Zürcher Lagerhaus, Gießhübelstraße 62
Telephon 7 11 12
Täglich geöffnet von 8—12 Uhr, 1½—7 Uhr, Samstags bis 5 Uhr

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Französisch Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den **Ecoles Tamé**, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch.
Handels-DIPLOM in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Zentralschweiz. Verkehrs- und Handelsschule in Luzern

Städtische Schulanstalt. Vorbereitung auf Bahn, Post, Handel. — Zwei Jahreskurse.

Beginn des neuen Schuljahres: 9. April.
Anmeldefrist bis 24. Februar. 605

Prospekt und Anmeldeformular durch das Rektorat.

„INSTITUT auf dem ROSENBERG" über ST. GALLEN
Schweiz. Landerziehungsheim. Größte voralpine Knaben-Internatschule. Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. *Kant. Maturitätsrecht.* Englische Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Werkunterricht. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer u. Schüler freundschaftlich verbunden sind. Lehrerbesuche willkommen.
Schuljahr 1938/39: Alle Maturanden erfolgreich.

Freies Gymnasium in Zürich

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung auf christlicher Grundlage zur eigenen, staatlich anerkannten Maturität für Universität und Technische Hochschule. Die **Vorbereitungsklasse** (6. Schuljahr) bereitet auf das **Real-** oder **Literargymnasium** vor (7. bis 12. Schuljahr). Den Knaben, die sich auf eine Berufslehre, auf die Handelsschule oder auf das Studium an der Technischen Hochschule vorbereiten wollen, vermittelt die **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule** (9. bis 12. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse.
Näheres im **Prospekt.** — Anmeldungen sind bis zum **15. Februar** zu richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1,** Telephon 3 69 14.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH
Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Koch- und Haushaltungskurs
FÜR INTERNE UND EXTERNE
Dauer 5½ Monate. **Beginn der nächsten Kurse:** ca. 20. April 1940 und ca. 20. Oktober 1940. — **Prospekte.** Auskunft täglich 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule **Zeltweg 21 a.**

Französische Schweiz

Knabeninstitut BOUDRY (Neuchâtel) „LES MARRONNIERS"
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. — Moderne Sprachen. Handel. Sport. Familienleben. Mässiger Preis. Referenzen.

Kantonale Gartenbauschule Genf **Châtelaine bei Genf**
(Blumen-, Obst- und Gemüsebau)
Subventioniert von der Eidgenossenschaft
Vollständige, theoretische u. praktische Studien über den Gartenbau
Strenge Ueberwachung und gute Verpflegung
Ausgez. Gelegenheit für junge Gärtner, die franz. Sprache gründlich zu erlernen. Gärtnerssöhne od. junge Leute, die schon einen Teil der Lehrzeit bestanden haben, können eine kürzere Zeit die Anstalt besuchen. Ausk. u. Programme d. d. Direktion. Schweiz. Gartenbauausstellung Genf 1929: Ehrenpreis für Gesamtleistung.

Sekundarschule von Fleurier (Neuenburg)
Französische Spezialklasse
Praktisches Studium der franz. Sprache, Konversation, Lektüre etc. Jahreskurs. Auskunft durch die Direktion Dr. H. Robert.

Kantonale Handelsschule Lausanne
5 Jahreskl. - Handelsmaturität - **Spezialklassen f. Töchter**
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. **Vierteljahreskurse** mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.
Beginn des Schuljahres: 8. April 1940.
Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: **Ad. Weitzel.**

Evangel. Töchterinstitut Montmirail
Neuchâtel Gegründet 1766
Drei Abteilungen: **Moderne Sprachen**
Haushaltung
Gartenbau (Staatl. Diplom)

NEUVEVILLE
Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule
Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn **Apr.l.** Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs.** — Programme und Auskunft durch die **Direktion: Dr. W. Waldvogel.**

„LE PRINTEMPS", St. Imier (Jura bernois)
Haushaltungs- und Sprachschule
die bewährte Ausbildungsstätte für Ihre Tochter. Mäßige Preise

Institut Cornamusaz, Trey
Ecole d'administration et de commerce (Vaud)
Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule
Schüller-Guillet **YVONAND** (am Neuenburgersee)
Gründlich Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatlich geprüft. Expertisen. Diplomierte Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Landesbibliothek Bern
AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

2. FEBRUAR 1940 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 34. JAHRGANG • NUMMER 2

Inhalt: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresversammlung — Die Lehrerbildung im Kanton Zürich — Zürch. Kant. Lehrerverein: 8., 9. und 10. Vorstandssitzung — Zur kantonalen Steuereinschätzung

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 2. Dezember 1939.

Das lebhafte Interesse, das unsere Kollegen an der Konferenzarbeit nehmen, vermochte trotz Krieg und Mobilisation 60 Teilnehmer zur Jahresversammlung zu vereinigen. Ausser den Gästen aus den Nachbarkonferenzen gilt der besondere Gruss des Präsidenten aber den im Grenzdienst stehenden Mitgliedern.

Das *Protokoll* wurde in früheren Jahren nicht abgenommen, weil es durch die Veröffentlichung im «Pädagogischen Beobachter» allen Kollegen zugänglich ist. Ordnungsgemäss erfolgt die Abnahme der beiden Berichte vom 28. Oktober 1938 und 11. Februar 1939 heute nach dem Antrag von W. Zeller, Zürich.

Mitteilungen. Die im Zusammenhang mit der heutigen Tagung vorgesehene Ausstellung der *Schweizer Schulwandbilder* fällt dahin, weil der Schweizerische Lehrerverein sie gegenwärtig im Pestalozzianum durchführt. — Zur neuen Auflage des Lehrmittels von Schulthess sind drei *Schallplatten in Englisch* erschienen.

Der vom Präsidenten *Rudolf Zuppinger* erstattete *Jahresbericht* gibt in knapper Fassung einen guten Ueberblick über die in Vorstand, Tagungen und Ausschüssen behandelten Hauptprobleme des verflossenen Jahres. Die Versammlung stimmt ihm ohne Diskussion, aber mit stillem Dank für die umsichtige Geschäftsleitung zu.

Die *Jahresrechnung* legt zum ersten Mal der neu amtende Quästor *Arthur Graf*, Winterthur, vor. Sie erzeigt an

	Soll	Haben
Mitgliederbeiträge		1954.—
Kosten des Jahrbuchs	2731.45	
Jahresversammlung	84.60	
Vorstand	566.60	
Ausschüsse	133.15	
Ausserkantonale Konferenzen	69.20	
Verschiedenes	706.45	
Fehlbetrag		2337.45
	4291.45	4291.45

Auf Grund des Berichts der Revisoren wird sie ohne Diskussion mit bestem Dank an den Quästor abgenommen. Den Fehlbetrag decken die Ergebnisse des Verlags.

Als Einleitung zur Behandlung des Hauptgeschäfts «*Der Geschichtsunterricht in der zürcherischen Sekundarschule*» ruft der Vorsitzende die Beschlüsse der beiden Tagungen vom 28. Oktober 1938 und vom 11. Februar 1939 in Erinnerung. Die Jahresversammlung beschloss im letzten Herbst (Jahrbuch 1939, Seiten 215 — 219):

1. Das heute gebrauchte Geschichtslehrmittel von H. Gubler und A. Specker soll nicht mehr neu aufgelegt werden.

3. Für die zürcherischen Sekundarschulen ist ein neues Geschichtslehrmittel zu schaffen.

5. Es hat alle Kräfte des geschichtlichen Geschehens objektiv zur Geltung zu bringen, so dass weder politische noch konfessionelle Ueberzeugungen verletzt werden.

6. Das Buch hat auf einfache, anschauliche, unsern Sekundarschülern entsprechende Darstellung Bedacht zu nehmen. Die bisherige Trennung in Leitfaden und Leseteil fällt dahin.

7. Die Sekundarlehrerschaft unterstützt die Bestrebungen zur Schaffung eines Geschichtsatlanten. Gleichwohl sollen dem Buch weiterhin einzelne Bilder und Karten beigegeben werden.

8. Die verfassungskundlichen Kapitel sind so auszubauen, dass sich ein besonderes Lehrmittel für den staatskundlichen Unterricht erübrigt.

Die umstrittenen Vorschläge 2 und 4 über Stoffprogramm und Stoffverteilung gingen zur Beratung an eine *Arbeitsgemeinschaft*, die unter Berücksichtigung der verschiedenen Auffassungen aus der bisherigen Kommission von 7 Mitgliedern und 8 neuen bestellt wurde. Sie legte der Fachkonferenz vom 11. Februar 1939 einen Diskussionsplan über den Lehrplan, die Art der Darstellung im Buche und die Hilfsmittel vor. In konsultativer Abstimmung entschied sich die Versammlung mit 25 gegen 23 Stimmen für die teilweise Beibehaltung von Altertum und Mitteltalter in gekürzt chronologischer Folge. Als Buchform erhält die ausführliche, kindertümliche, bildhafte Darstellung den Vorzug vor der bisherigen, aus Leitfaden und Leseteil bestehenden Darbietung.

In 8 Sitzungen hat die Arbeitsgemeinschaft im Laufe des Sommers die verschiedenen Fragen studiert und legt ihr Ergebnis heute als Mehr- und Minderheitsanträge vor. Ihre Arbeit verdient unsern Dank; besonders beglückwünschen Präsident und Versammlung Kollege *Fritz Kübler*, den Leiter der Arbeitsgemeinschaft und eifrigen Mitarbeiter der Konferenz, zu seinem 60. Geburtstag.

W. Weber, Meilen, berichtet über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im allgemeinen und als Sprecher der Mehrheit im besonderen. Ueber den Lehrplan geht ein gemeinsamer Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Fassung; sie enthält alles, was neuere Vorschläge mit mehr Worten ausdrücken wollten: das vaterländische und ethische Moment, das Menschheitsideal. Auch die früheren Beschlüsse über die Grundhaltung des Buches gaben zu keiner Diskussion An-

lass. Hingegen waren Stoffplan und -verteilung die eigentliche pièce de résistance. Das Schicksal des bisherigen Buches zeigt deutlich, dass es nicht möglich ist, kindertümlich zu schreiben ohne eine Reduktion des Stoffes. So ergab sich nur die Alternative, einen pädagogisch vernünftigen Weg zu suchen, unter Beibehaltung von Altertum und Mittelalter — oder eine neue Lösung zu erstreben.

Der erstere wird von der Minderheit begangen, die sich auf eine allgemeine Stoffreduktion beschränkt; diese tritt jedoch lediglich gegenüber dem jetzigen Lehrmittel, nicht gegenüber der alten Fassung des «Wirz» in Erscheinung. Auf ihrer Suche nach neuen Möglichkeiten stiess die Mehrheit auf die Stoffauswahl nach bedeutsamen Problemen und Persönlichkeiten; diese Lösung erschien jedoch zu wenig abgeklärt. Ein anderes Leitmotiv: Den Stoff der 1. Klasse nach Handlungen, denjenigen der 2./3. Klasse nach Persönlichkeiten als Repräsentanten, und nach Kräften als Faktoren geschichtlicher Entwicklung zu gruppieren, erschien wegen der Fülle an Stoff nicht geeignet. So gelangte die Mehrheit zum Entschlusse radikaler Reduktion der ältesten Epoche. Zugleich suchte sie nach einer Möglichkeit, dem Wunsche der Hälfte der Kollegen gerecht zu werden. Bei Berechnung der zur Verfügung stehenden Stunden und unter Verzicht auf Lückenlosigkeit beansprucht die Behandlung des im Programm niedergelegten Stoffes $2^1/_2$ bis $2^2/_3$ Jahre. Für weitere Arbeit blieben 30 bis 40 Stunden; für ihre Verwendung ergeben sich folgende Möglichkeiten: Probleme der neueren Zeit, Ueberblick und Vertiefung der Schweizergeschichte, Staatsbürgerkunde, Altertum und Mittelalter, Gegenwartsprobleme. Diesen Mehrheitsantrag stellt die Kommission mit 11 : 3 Stimmen.

Im Anschluss an die 6. Klasse würde so die Sekundarschule mit der Behandlung der neuen Zeit einsetzen. Die im Stoffprogramm niedergelegten Titel (die nicht als endgültige Formulierung aufzufassen sind), sollen den Schüler locken. Unterricht und Buch führen als Ergebnis zum abstrakten Ausdruck; aber die Ueberschriften der Kapitel sollen keine Begriffe enthalten, die dem Schüler nicht aus dem behandelten Stoff bekannt sind. Wenn wir bei 1500 beginnen, wollen wir nicht nach alter Weise den Stoff häufen, sondern aus einer Reihe von ähnlichen Ereignissen das typische und bedeutende herausgreifen. In der Darstellung des Unterrichts jedoch wollen wir das Detail verwenden, um unmittelbar zu erzählen und zu illustrieren. Ohne genaues Erfassen der Tatsachen ist geschichtliches Denken nicht möglich. Die Stoffreduktion ermöglicht auch eine eingehende Repetition, damit dem Schüler ein Minimum von Geschehnissen eingeprägt bleibt.

Die *wahlfreien Stoffe* sollen nach dem Sinn des Lehrplans «die bildenden und erzieherischen Werte des Geschichtsunterrichtes zur Auswirkung bringen»; sie könnten durch die Konferenz in besonderen Bändchen herausgegeben werden. Wir wollen diese letzten 30 bis 40 Stunden der geschichtlichen Besinnung widmen und bezeichnen damit die einheitliche Grundhaltung, von der dieser Unterricht noch mehr als der übrige getragen sein soll. Ob wir das Altertum behandeln, Staatsbürgerkunde treiben, uns in der neueren Schweizergeschichte bewegen, das Interesse der Schüler an den Gegenwartsproblemen auswerten, oder die Lebensbilder bedeutender Männer zum Vorbild nehmen: Immer handelt es sich hier um eine Ueberschau, etwas Besinnliches. Die Freiheit des Stoffes ermöglicht dem Lehrer, denjenigen auszuwählen, bei dem er sein Bestes bieten kann; so dienen diese Stunden dem einheitlichen Streben, der Erziehung des Schülers zum verantwortungsbewussten Bürger, zum Eidgenossen, zum Menschen. Die Behörde, die unsere Lehrerschaft immer als gewissenhaft bezeichnet hat und auch für andere Unterrichtsgebiete, z. B. die deutsche Sprache, grosse Wahlfreiheit gewährt, wird dieser Lösung nicht abgeneigt sein. So sehr wir den Bildungswert des Altertums anerkennen, müssen wir doch den Schüler nicht nur zum Träger des Stoffes machen, sondern den Stoff als Entwicklungsgehilfen des jungen Menschen werten; dann erteilen wir einen kindertümlichen und fruchtbringenden Unterricht.

Die Anträge der Minderheit verficht *H. Leber*, Zürich. Er legt Gewicht darauf, in den Beratungen den Lehrplan, das Lehrbuch und die Methode auseinanderzuhalten. Während über die Behandlung der Zeit von 1515 bis zur Gegenwart für die ersten $2^1/_2$ bis $2^2/_3$ Jahre Einigkeit herrscht, gehen die Meinungen für den Rest der Unterrichtszeit und des Stoffes auseinander. Der Redner kann sich mit der Weglassung von Altertum und Mittelalter einerseits, der Einführung der wahlfreien Stoffe anderseits nicht einverstanden erklären. Wir können der Behörde nicht zumuten, die Stoffwahl freizugeben, während in allen andern Realien ein klar umrissenes Programm besteht. Der Deutschunterricht hat mehr formale Ziele, ist also weniger an bestimmte Stoffe gebunden. Es ist auch gefährlich, Gegenwartsprobleme im Unterricht behördlich zu tolerieren: Es kann nicht Aufgabe der Lehrer sein, zu politisieren in einer Schule, die das Vertrauen des ganzen Volkes geniessen soll. Geschichtliche Betrachtungen während eines halben Jahres bedeuten eine Stoffvermehrung; die Einzelfragen der Schweizergeschichte können ebensogut im übrigen Unterricht eingebaut werden, und der Stoff der dritten Klasse steht auf alle Fälle unter dem Leitmotiv der Staatsbürgerkunde. Die vier Monate wahlfreie Stoffe sind demnach gar nicht nötig. Wenn wir sie streichen, gewinnen wir Platz für die Behandlung von Altertum und Mittelalter. Sie bieten Gelegenheit zum Studium von Fragen erster Ordnung: Das Altertum und das Christentum bilden die Grundlagen unserer Kultur, die ins Bewusstsein eines Sekundarschülers eindringen sollen als entscheidendes Lebensgefühl. Im Mittelalter ruhen auch die Wurzeln unseres Staates, dessen Wesen man nicht erfassen kann ohne Einblick in jene Epoche. Darum bilden nach Auffassung der Minderheit Altertum und Mittelalter einen wesentlichen Bestandteil unseres Geschichtsunterrichts.

Von untergeordneter Bedeutung ist die Frage, an welchem Orte sie eingereiht werden sollen. Im Gegensatz zum heutigen Stoffplan wollen wir sie in die 1. Klasse verweisen, wo diese fast legendäre griechische und römische Geschichte der naiven Schülerschaft angepasst werden kann, während die reiferen Klassen an die kompliziertere Neuzeit herankommen.

Für den Buchinhalt weichen die beiden Programme nur wenig von einander ab. Eine Differenz liegt hauptsächlich in der Fassung der Titel. Die einzelnen Sätze des Mehrheitsprogramms umschreiben den Tatbestand entweder unvollständig oder ungenau,

weshalb die Minderheit bei der eindeutigen, bisherigen Fassung bleiben will. Aber die Ueberschrift der Kapitel ist Sache des Verfassers und eine Stilfrage, wie die Gestaltung des Lehrbuches im ganzen. Vom Stil ist auch die Möglichkeit der Stoffreduktion bestimmt. Die beste Lösung besteht darin, einen Verfasser zu finden; dieser wird Altertum und Mittelalter so gut darstellen können wie die übrigen Abschnitte. *(Schluss folgt.)*

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Dr. *Hans Kreis*, Zürich.

(Fortsetzung.)

Für den Unterricht am Seminar blieb der Lehrplan von 1874 lange Zeit grundlegend. 1880 und wiederum 1900 erfolgten zwar Revisionen. Sie bedeuteten Korrekturen jener einseitigen Ueberbetonung der mathematisch-wissenschaftlichen Fächer und zeugen vom Willen einer gerechteren Bewertung der andern Fächergruppe, insbesondere der deutschen Sprache. Etwelche Abstriche am Stoffprogramm der Mathematik und an der dieser Disziplin eingeräumten Stundenzahl waren sicherlich gerechtfertigt. Zwanzig Jahre Tätigkeit Wettsteins für die realistische Bildung hatte übrigens dieselbe am Seminar und in der Volksschule auch über seinen Tod hinaus fest verankert, und das Anschauungsprinzip im Unterricht war Allgemeingut geworden. Der Lehrplan von 1900 enthält zum erstenmal eine Zielsetzung des Seminarunterrichts: «Die Zöglinge sollen einen den Anforderungen der Gegenwart und dem allgemeinen Lehrziel der übrigen auf die höhern Lehranstalten vorbereitenden zürcherischen Mittelschulen entsprechende gründliche allgemein wissenschaftliche Bildung erhalten und durch theoretische und praktische Unterweisung zur Ausübung des Lehrberufes befähigt werden.» Klar kommt darin zum Ausdruck, dass die allgemeine Bildung, die das Seminar seinen Schülern vermittle, derjenigen der Maturitätslehranstalten gleichwertig sei. Schon im Gesetz betreffend die Aufnahme von Studierenden an der Hochschule vom 18. Mai 1873 war sie ausdrücklich als für zum Studieren an der Universität berechtigend anerkannt worden. Anfänglich blieb die Immatrikulation der Abiturienten des Lehrerseminars auf die philosophische Fakultät beschränkt, wurde dann aber im Jahre 1900 auch auf die staatswissenschaftliche ausgedehnt. Die im Seminarlehrplan von 1900 enthaltenen «methodischen Bemerkungen» über die Stoffbehandlung in jedem Fache stammen zweifellos von den einzelnen Fachlehrern und spiegeln ihre didaktischen Anschauungen wieder.

Der Doppelaufgabe der Vorbereitung auf die Hochschule und der eigentlichen Berufsbildung ohne Verlängerung der Ausbildungszeit zu genügen, war nicht leicht und musste notgedrungen zu einer gewissen Ueberbürdung der Zöglinge führen. Auch die übrigen Mittelschulen litten ja unter überladenen Stoffprogrammen. Man suchte dem Uebel zu steuern, so gut es ging. 1880 nahm man eine Teilung der Patentprüfung in eine Vorprüfung am Ende der dritten Klasse und eine Hauptprüfung am Schluss der Seminarzeit vor. Jene wurde 1900 auf das Ende der zweiten Klasse verlegt. Allein der Vorteil der Teilung wirkte sich nur in geringem Masse aus, indem die Erschlaffung, die sich bisher gegen den Schluss der vierten Klasse bemerkbar gemacht hatte, sich nun, wenn auch nicht mehr so spürbar, in dem der Vorprüfung vorausgehenden Quartal zeigte. Eine nochmalige und diesmal wirksamere Aenderung des Prüfungsreglements war dem Umstand zu verdanken, dass bei der grossen Klassenzahl — zählte doch zu Beginn dieses Jahrhunderts jeder Jahrgang zeitweilig drei Parallelen — die Examen eine ungebührlich lange Zeit beanspruchten und daher störend in den Unterrichtsgang eingriffen. Daher gelangte man 1907 dazu, die Vorprüfung abzuschaffen, das mündliche Examen im wesentlichen auf den Lehrstoff der vierten Klasse zu beschränken und die Zahl der Prüfungsnoten zu vermindern. Um aber einem dadurch bedingten Sinken des Lehrerniveaus entgegenzuwirken, wurde gleichzeitig ein höheres Leistungsmaximum verlangt durch Hinaufsetzung der erforderlichen Durchschnittsnote in einzelnen Fächergruppen von 3 auf $3^1/_2$ und durch eine strengere Handhabung der Promotionsvorschriften.

Für das Fach der Religionsgeschichte, das mit einer allerdings sehr geringen Stundenzahl die Religion ersetzte, wurde bei seiner Schaffung der Vorschlag gemacht, es dem Geschichtslehrer zu übertragen. Aus gesetzlichen Erwägungen schien dies aber nicht angängig, da nach § 237 des Unterrichtsgesetzes der Religionslehrer am Seminar dem zürcherischen Ministerium anzugehören hat. Bei dem konfessionellen Anstrich, den diese Disziplin dadurch erhält, glaubte man sie als fakultativ erklären zu müssen, um nicht gegen Artikel 49 der Bundesverfassung zu verstossen. Es ist immerhin zu sagen, dass nur eine verschwindend kleine Zahl von Seminaristen die vielen Jahre hindurch dem Unterricht der Religionsgeschichte fernblieb.

Das Latein bildete von 1874 bis 1900 ein fakultatives Fach. Natürlich war das Interesse für diese Sprache nie sehr gross. Wenn es sich indessen auch nicht mit dem für das Englische messen konnte, so stieg doch bisweilen die Teilnehmerzahl an den Kursen zusammen bis gegen 30 an. Anlässlich der Lehrplanrevision von 1900 wurde das Latein durch das Italienische ersetzt, wofür wohl hauptsächlich der Umstand sprach, dass dieses Landessprache ist und Kenntnisse darin bei der starken Durchsetzung der Bevölkerung unseres Kantons mit Südschweizern und Italienern auch für den Lehrer wertvoll sein konnten. Allein schon neun Jahre später feierte das Latein durch Regierungsratsbeschluss an der Lehrerbildungsanstalt seine Auferstehung als fakultatives Fach. Grund hierfür waren die damaligen Bestrebungen der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, die Berechtigung zum abschliessenden Fachstudium an ihr von gewissen Vorkenntnissen im Latein abhängig zu machen. Sie führten in der Folgezeit zu einer Vereinbarung mit dem Erziehungsrat, wonach die am Seminar in der Lateinprüfung erworbene Minimalnote $4^1/_2$ von der Nachprüfung in diesem Fache an der Hochschule entbindet. *(Fortsetzung folgt.)*

Zürch. Kant. Lehrerverein

8., 9. und 10. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Donnerstag, den 17. August, Freitag, den 10. November, und *Samstag, den 16. Dezember 1939, in Zürich.*

1. Es wurden insgesamt 42 Geschäfte behandelt.
2. Das Fachgruppenkomitee Volksschule der Landesausstellung ersuchte den ZKLV um einen Beitrag

an die Hilfsaktion zur Finanzierung des Ausstellungsbesuches durch arme Bergschulen. Der Vorstand beschloss, dem Gesuche durch Uebernahme einer Ausfallgarantie im Betrage von 200 Fr. zu entsprechen.

3. Ein Kollege fragte an, ob ein Schulgutsverwalter verpflichtet sei, dem Lehrer den Lohn ins Haus zu bringen. Der Kantonalvorstand konnte ihm darauf antworten, dass es sich beim Lohn um eine «Bringschuld» gemäss § 74 des Obligationenrechtes handelt. Der in Betracht fallende Teil des genannten Artikels lautet: «Geldschulden sind an dem Orte zu zahlen, wo der Gläubiger zur Zeit der Erfüllung seinen Wohnsitz hat.» Aus der Praxis hat sich ergeben, dass der angeführten Bestimmung auch dann nachgelebt wird, wenn die Schuld auf das Postcheckkonto des Gläubigers einbezahlt worden ist.

4. Der Kantonalvorstand beschloss seinerzeit, von der unter der Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich durchgeführten Sammlung für die Schweizerschulen im Ausland 1000 Fr. dem SLV für die Schweizerschule in Mailand zu überweisen, den Restbetrag von Fr. 1377.80 jedoch für andere bedürftige Schweizerschulen im Ausland zu verwenden. Kollege F. Huber, Lehrer in Meilen, der längere Zeit an einer Schweizerschule im Ausland tätig war, übernahm in freundlicher Weise die Durchführung dieser Hilfsaktion, für die ihm vorläufig ein Kredit von 800 Fr. zur Verfügung gestellt wurde. Durch persönliche Fühlungnahme mit verschiedenen Schweizerschulen suchte er deren besondere Bedürfnisse abzuklären. Bis heute konnten für ca. 430 Fr. individuelle und allgemeine schweizerische Lehrmittel unentgeltlich an verschiedene Schweizerschulen im Ausland abgegeben werden. — Der Kantonalvorstand nahm vom Bericht des Herrn Huber in zustimmendem Sinne Kenntnis. Er beschloss, Herrn Huber seine wertvolle Tätigkeit bestens zu verdanken und ihn einzuladen, einen ausführlichen Bericht für den «Päd. Beob.» abzufassen.

5. Laut Mitteilung des SLV wurden zwei vom ZKLV unterstützten Gesuchen um Beitrag aus dem Hilfsfonds im vollen Umfange entsprochen. Ein Darlehensgesuch und ein Gesuch um Unterstützung aus dem Hilfsfonds wurden in empfehlendem Sinne an den SLV weitergeleitet.

6. Mitte November verstarb der bisherige Quästor der Sektion Hinwil, Herr Walter Kunz, Lehrer in Rüti; er war seit 1930 Mitglied des Sektionsvorstandes. Der Kantonalvorstand liess an seinem Grabe einen Kranz niederlegen und richtete ein Kondolenzschreiben an die Familie des Verstorbenen. — Laut Mitteilung der Sektion Hinwil wurde für Herrn Kunz Herr Wilhelm Bodmer, Lehrer in Rüti, als Sektionsquästor gewählt.

7. Der Kantonalvorstand beschloss, der Delegiertenversammlung zu beantragen, es sei von denjenigen Mitgliedern des ZKLV, die seit der Mobilisation bis zum 30. Juni 1940 mindestens 90 Tage Militärdienst geleistet haben, nur der halbe Jahresbeitrag pro 1940 zu erheben. Der Zentralquästor wurde beauftragt, diesem Beschlusse bei Aufstellung des Voranschlages 1940 Rechnung zu tragen.

8. In verschiedenen Sitzungen des Leitenden Ausschusses und des Vorstandes wurden die Besoldungsabzüge der im Aktivdienst stehenden Lehrer und die damit zusammenhängenden Fragen eingehend besprochen. Die Bezirksvorstände wurden durch Zirkular über die diesbezüglichen Beschlüsse des Kantonalvorstandes informiert. Zu gegebener Zeit wird in einem besondern Artikel im «Päd. Beob.» über die Angelegenheit Bericht erstattet werden.

9. Einige Geschäfte, deren Weiterverfolgung in der gegenwärtigen Zeit kaum möglich ist, werden vorläufig abgeschrieben. *F.*

Zur kantonalen Steuereinschätzung

Wir machen die Kollegen aufmerksam, dass die Steuerpflichtigen vom Einkommen u. a. abrechnen dürfen: die für den Betrieb des Geschäftes, Gewerbes oder Berufes notwendigen Ausgaben. — Beim Lehrerberuf kommen in Betracht: a) Ausgaben für Studierzimmer, Musikalien, Bücher, Kurse; letztere drei höchstens insofern, als sie zur Ausübung der *gegenwärtigen* Lehrtätigkeit notwendig sind (Ausgaben für Kurse, die z. B. dazu dienen, in eine neue — besser bezahlte — Berufsstellung überzugehen, sind also nicht abzugsberechtigt). Zwecks Vereinfachung des Einschätzungsverfahrens sind für gewisse Gruppen von Steuerpflichtigen die Berufsausgaben pauschalisiert worden. Für Lehrer wurden von den Steuerkommissären bisher folgende Abzüge als durchschnittliche Aufwendungen anerkannt: in Städten und städtischen Verhältnissen Primarlehrer Fr. 300.—, Sekundarlehrer Fr. 400.—; in ländlichen Verhältnissen je 100 Fr. weniger. Bei Nebenverdienst gelten 20 % als durchschnittliche Aufwendung. — b) Fahrtspesen, welche bei erheblicher Entfernung von der Arbeitsstelle für die Berufsausübung notwendig sind, dürfen abgerechnet werden.

Es ist uns schon mitgeteilt worden, dass die unter a) genannten Pauschalabzüge nicht von allen Steuerkommissären anerkannt würden. Da u. W. diese Regelung von seiten der Einschätzungsorgane nicht abgeändert worden ist, empfehlen wir, eine durch den Steuerkommissär vorgenommene Taxation, welche diese Abzüge nicht anerkennt, zurückzuweisen und uns gegebenenfalls sofort Mitteilung zu machen.

Da, wo ein Lehrer in einer sog. «Lehrerwohnung» wohnt, empfehlen wir, die obligatorische Gemeindezulage nicht bei Amtswohnung oder Naturalleistungen einzusetzen, sondern in die Gesamtbesoldung hineinzurechnen. Wir sind der Auffassung, dass die obligatorische Gemeindezulage zu einer Besoldungsquote geworden ist und dass da, wo der Lehrer in einer sog. «Lehrerwohnung» wohnt, die Gemeinde nicht eine Naturalleistung bietet, sondern mit dem Lehrer ein ganz gewöhnliches Mietverhältnis abgeschlossen hat und die obligatorische Gemeindezulage als Mietzins in Verrechnung bringt. Das ergibt sich ja schon daraus, dass es Gemeinden gibt, die für die «Lehrerwohnung» einen höheren Mietzins verlangen als der Betrag der obligatorischen Gemeindezulage ausmacht.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil, — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.